

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 138.

Sonntag den 17. November 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die auswärtige Politik im Reichstage.

Donnerstag nahm das Haus einen schnellen Antrag Dr. Chlapowski auf Einstellung des gegen den Abg. Chzanowski (Pole) bei dem Landgericht Gnesen schwebenden Strafverfahrens wegen Ueberrückung des Versammlungsrechtes für die Dauer der gegenwärtigen Session debattelos an.

Hierauf wird in der Besprechung der Interpellation Baffermann über die internationale Lage fortgesetzt.

Staatssekretär v. Tschirschky:

Ich bedauere sehr, daß ich an der gestrigen Sitzung nicht habe teilnehmen können, da ich bei meiner Abreise von Berlin nicht habe voraussehen können, daß die Interpellation gestern schon besprochen werden würde. Dem Abg. Dr. Wiemer möchte ich aber erwidern, daß ich nicht zum Vergnügen nach München gereist bin, sondern in meiner offiziellen Eigenschaft; ich habe dabei Gelegenheit genommen, mit den Münchener Kreisen in persönliche Fühlung zu treten. Ich verahre mich dagegen, ein schmiegsamer Höfling zu sein. Seien Sie versichert, daß ich mich immer bemühen werde, ein treuer Mitarbeiter an Deutschlands Wohl zu sein. (Beifall rechts.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vgg.):

Die Nationalliberalen wollen offenbar mit ihrer Interpellation die Aufmerksamkeit von den Gegensätzen ablenken, die in ihrer Partei vorhanden sind. In Baden gehen sie mit den Sozialdemokraten zusammen, und in Hessen wollen sie, daß einem sozialdemokratischen Abgeordneten die Bestätigung versagt wird. Auch nach der Kanzlerrede sind wir überzeugt, daß Deutschland in der Welt isoliert ist. Wenn sich auch unsere Bundesgenossen Österreich und Italien noch auf lokalem Boden halten, so dürfen wir davon doch nicht allzu viel erwarten. Auch von der Annäherung an England darf man nicht viel halten. Solche Schicksalsstimmungen, wie sie bei dem Journalisten- und Bürgermeisterbesuch in London zutage getreten ist, haben keine nachhaltige Wirkung. Die wahre Meinung Englands gegen Deutschland trat am besten bei Beginn unserer südwestafrikanischen Kriege zutage, wo es die Herero als kriegerische Nation anerkannt hat. Zu Amerika sind unsere Beziehungen ohne Zweifel freundlich; zu erproben sind sie erst noch bei Erneuerung der Handelsverträge. Wenn wir auch isoliert sind, so vertrauen wir auf unser Heer und unsere Flotte. Achtung wollen wir im Auslande genießen nach dem Worte: „Derint dum metant!“ Mit Recht hat gestern der Reichskanzler gesagt, es sei eines großen Reiches unwürdig, wegen der auftretenden Schwierigkeiten seine Politik zu ändern. Fürst Bülow hat sich gestern nicht hinter die Person des Kaisers, sondern vor den Kaiser gestellt. Der Byzantinismus muß weg aus Deutschland, wenn es besser werden soll. Das Volkshers erkannt, die Byzantiner verbannt, das Schwert in der Hand. (Beifall b. d. Wirtsch. Vgg.)

Abg. Gothein (Fr. Vgg.):

Bei den Nationalliberalen scheint mir die Brüderliebe den Gipspunkt erreicht zu haben. Sie verleugnen Höhenlöse, und das Zentrum zitiert ihn; während es offenbar ist, daß er der Führer der Liberalen in Bayern war. Was die Rede des Reichskanzlers anlangt, so hoffe ich, daß sie ihre Wirkung auch auf das Ausland nicht verfehlen wird. Die deutsche Politik ist eine durchaus friedliche; aber die säbelfeindlichen Neben bei militärischen Festlichkeiten sind es, die nach außen hin Mißtrauen erwecken. (Sehr richtig! links.) Redner spricht weiter über das persönliche Regiment. Niemand wolle dem Kaiser die ihm zustehenden verfassungsmäßigen Rechte beschneiden. Allein in einer so exponierten Stellung sei Zurechtweisung geboten. Allerdings gerät der Kaiser bei uns niemals mit der Verfassung in Widerspruch, weil er eben immer die Minister findet, die seine Handlungen decken. (Sehr gut! links.) Der Reichskanzler schwärmt eben nur für das parlamentarische Regime — in England. In der inneren Politik arbeitet unser Beamtenapparat, wie wir heute noch bei den Wahlen sehen werden, für die Konservativen, manchmal für das Zentrum, und in der Provinz Hannover für die guten, braven Nationalliberalen. (Weiter! links.) „Und in Frankfurt a. O. für den guten Baffermann!“ Große Heiterkeit! Das Zentrum hat ja gestern die steigende Unzufriedenheit mit unserer äußeren Politik zu leugnen gesucht, es fühlt sich eben als Regierungspartei — sans phrase; die übrigen Parteien aber sind an dieser Nachlässigkeit mit Schuld. Unsere ganze auswärtige Politik frant an der veralteten Ueberschätzung der Kabinettspolitik und an der Unterschätzung der Volksstimmung. (Sehr wahr! links.) Kann uns unsere ganze kleinliche polizeihandische Politik im Ausland, etwa in England, Freunde erwerben? Die liberalen Volkstheile Italiens haßen uns wegen des Merkantilismus, der bei uns nun fast unbeschränkt herrscht, und die österreichischen Slaven, die Dänen und Schweden wegen unserer nationalen Unterdrückungspolitik. Sympathien für Deutschland können wirklich nur noch die Veranstalter des Bogroms in Rußland haben. (Sehr gut! links.) Beseitigen Sie unsere Abherrungspolitik und vor allem unsere reaktionäre innere Politik im Innern, so werden sich unsere internationalen Beziehungen ganz von selbst bessern.

Abg. Zimmermann (Antif.):

Seit dem Abgang des Fürsten Bismarck sind in der äußeren Politik Fehler auf Fehler gemacht worden. Der Reichskanzler ist zwar verantwortlich für diese Politik, aber er ist nicht die eigentliche Leitung. Der Reichskanzler meinte, wir hätten nicht nötig, jemandem nachzulaufen, aber wir tun dies trotzdem so sehr, daß wir nicht einmal Antrittsbesuchen abwarten, sondern z. B. nach Norwegen eilen, um unsere Glückwünsche Fremden zu Füßen zu legen. Zu Beginn

des Burenkrieges wäre Gelegenheit zu einer praktischen gegen England gerichteten Realpolitik gewesen. Wir brauchen eine konsequente Politik und müssen uns in letzter Linie auf unser Heer verlassen.

Damit ist die Besprechung der Interpellation erledigt. — Es folgen Wahlenprüfungen.

Deutschland.

— (Kaiserreisen in nächster Zeit.) Aus Köln wird gemeldet, daß dort gelegentlich der Jahresversammlung der Armenpfleger der Stadt Köln Oberbürgermeister Becker die Mitteilung machte, daß der Kaiser seinen Besuch in Köln für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt habe.

Wie ferner aus Breslau ein Telegramm berichtet, steht nunmehr fest, daß der Kaiser zum Jagdbesuch am 30. November nach Oberschlesien kommen wird. Auf der Fahrt von Raubitz nach Slawentz wird er auch der in Kiefernau wohnenden Prinzessin von Turn und Taxis einen kurzen Besuch abstatten.

— (Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.) Der lang erwartete Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ist, wie bereits mitgeteilt worden, dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf sieht vor, daß die Eintragung in das Vereinsregister nur dann geschehen kann, wenn der Zweck des Vereins sich auf die Wahrung der mit dem Berufe der Mitglieder unmittelbar in Beziehung stehenden gemeinsamen gewerblichen Interessen beschränkt. Die Wiederentziehung der Rechtskraft ist statthaft, wenn der Verein durch Streik oder Aussperrung die staatliche Sicherheit oder Menschenleben gefährdet oder die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser und Licht verhindert. Die landesgesetzlichen Bestimmungen, welche der Beteiligung von Frauen und von Minderjährigen an Berufsvereinen entgegenstehen, werden wesentlich eingeschränkt. Das sind die springenden Punkte der Vorlage.

— (Vom polnischen Kriegsschauplatz.) Die Domkapitel von Posen und Gnesen sandten ein Memorial an den Kaiser, in dem sie um Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichts bitten. Das Memorial ist vom Erzbischof, den beiden Weihbischöfen und sämtlichen deutschen und polnischen Domherren unterzeichnet.

— Im Schulstreit der polnischen Kinder in Oberschlesien ist, wie am Mittwoch von polnischen Abgeordneten im Reichstagsklub erzählt wurde, insofern eine neue Wendung eingetreten, als das Amtsgericht in Zabrze gegen den Hausbesitzer Picha, den Vater eines streikenden Schulmädchens, eine Verfügung erlassen hat, wonach dem Vater das Erziehungsrecht entzogen worden ist, das Mädchen selbst einer Zwangserziehungsanstalt überwiesen worden ist.

— (Petition der polnischen Geistlichkeit.) Die Domkapitel Posen-Gnesen haben eine Denkschrift an den Kaiser gerichtet, in der sie um die Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichts bitten. Die Denkschrift ist vom Erzbischof, von den beiden Weihbischöfen und sämtlichen deutschen und polnischen Domherren unterzeichnet.

Im Dorfe Studziniec bei Rogasen wurde das katholische Schulhaus mit Steinen bombardiert und die Wohnung des Lehrers Müncheberg mit zahlreichen Schüssen scharf beschossen, so daß die Fensterscheiben zertrümmert wurden. — Die Nachricht wird von mehreren Seiten bestätigt und auch vom offiziellen Telegraphenbureau weitergegeben.

Die ersten Schulstreitprozesse gelangen heute vor der zweiten Strafkammer in Posen zur Verhandlung. Es werden sich die Redakteure Vincent von Szpolski vom Goniec Wielkopolski und Regibus Smilata von der Prava wegen Vergehen gegen § 12 des St.-G.-B. (Aufsorderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und staatliche Anordnungen) zu verantworten haben. Diese Prozesse haben insofern eine prinzipielle Bedeutung, als es sich dabei zeigen wird, ob das Gericht die Verfügungen des Posener Oberpräsidiums in Sachen der Erteilung des deutschen Religionsunterrichts für rechtsgültig ansieht.

Ausland.

Frankreich.

— Die Debatten über die Ausführung des Trennungsgesetzes sind am Dienstag in der französischen Deputiertenkammer endlich zum Abschluß gekommen. Es wurde mit 391 gegen 143 Stimmen eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung Majan angenommen, in welcher es heißt: Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und hat das Vertrauen, daß sie Festigkeit besitzt, das Trennungsgesetz in seinem ganzen Umfange ohne jeden Zusatz zur Anwendung zu bringen.

Spanien.

— Zum spanischen Kulturkampf bringt das Madrid' Blatt „Imparcial“ die Meldung, der vatikanische Nuntius werde die spanische Hauptstadt verlassen, wenn der Bericht über das Gesetz betr. die religiösen Vereinigungen vorgelegt wird, und damit die Beziehungen des

Vatikan zu Spanien abbrechen. — Wie die Blätter melden, hat der Gouverneur von Toledo Befehl erhalten, zu verhindern, daß Kunstgegenstände aus den Kirchen entfernt werden, besonders wertvolle Gemälde, die von den Pfarrgeistlichen von San Jose zu hohem Preise heimlich an ausländische Kunsthändler verkauft worden sein sollen.

Amerika.

— (Was ist mit Castro?) Gerüchtheise verlautet, ein aus Wilhelmshafen hier eingetroffener holländischer Kreuzer habe die Nachricht mitgebracht, daß Castro gestorben sei. Die venezolanische Regierung halte jedoch diese Nachricht geheim, um am Ruder zu bleiben. Dagegen meldet der Korrespondent des New York Sun, aus Wilhelmshafen seiner Zeitung, daß die Verste der Präsidenten Castro für wahnsinnig erklärt haben. Castro sei in einer Anstalt interniert worden und habe vorübergehend Tobsuchtsanfälle.

Westfalen und Rheinland.

Die Innungsversammlung.

„Kamen, 17. November. Manchem im Innungsleben erfahrenen Handwerker mögen bei Lesung der Ueberschrift allerlei unangenehme Erinnerungen kommen. Was hat uns die ganze Geschichte bisher eigentlich genützt, lautet die erste Frage. Drei, viermal im Jahre sind wir zusammengekommen, wird mancher sagen, haben eine Reihe Formalien erledigt, Beiträge bezahlt, ein paar Gläs Bier getrunken, uns dabei über dies und jenes unterhalten, aber was ist dabei herausgekommen! Ich gehe überhaupt nicht mehr in die Innungsversammlung und lasse mich schließlich auch noch ganz streichen, dann brauche ich mich wenigstens nicht mehr zu ärgern — so geht dann die Argumentation weiter.“

Kann man es so oder ungefähr nicht alle Tage von Handwerksmeistern vernehmen? Wenn man sich die Sache bei Nacht und Tag überlegt, haben sie einestheils recht, andertheils unrecht. Was nützt mir eine Organisation die nichts leistet? Selbstverständlich hat es keinen Zweck dafür Geld und Zeit zu opfern. Das wäre unwirtschaftlich und darum unklug. Eine Vereinigung, die sich als völlig unbrauchbares Werkzeug zur Erreichung der ihr gesteckten Aufgaben erweist, verdient keine weitere Unterstützung und ist wert, daß sie zu Grunde geht. Das ist ganz selbstverständlich und bedarf keiner weiteren Erörterung.

Aber der Angelpunkt ist eben doch die Frage: Ist wirklich die Innung ein so unbrauchbares Werkzeug? Und da kann die Antwort nur lauten: Keineswegs, ganz und gar nicht. Die Innung ist eben wie jede andere Organisation und wie jedes beliebige Werkzeug genau so viel wert, als die Meister mit ihr anzufangen wissen. Nichts mehr und nichts weniger. Das Innungsleben spielt sich nun fast ausschließlich in der Innungsversammlung ab. Wenn diese aber — was doch sehr häufig vorkommt, wie die Handwerkskammerberichte und viele Handwerksmeister selbst immer wieder beklagen — vielfach mehr ein gelegentlicher Beirath, Bier-, Rauch- und Unterhaltungsabend als ein hohes Ratssollkollum ist, wo über ernste Standesfragen gewissenhaft debattiert und Beschluß gefaßt wird, wenn die Innungsversammlungen fast regelmäßig schlecht besucht sind, oder wenn nur höchstens 3 oder 4 mal im Jahre eine Innungsversammlung stattfindet — woher soll dann schließlich der Nutzen der Innung noch kommen?!

Die Reform des Innungslebens muß bei der Innungsversammlung ansetzen. Es gilt die Innungsversammlung möglichst nützlich und anregend zugleich zu gestalten. Vor allem ist dafür zu sorgen, daß in jeder Innungsversammlung der Hauptgegenstand der Tagesordnung die Besprechung einer wichtigen Handwerkertagesfrage bildet. Da sehen wir nun sogleich manche verlegene Gesichter, auf denen die Frage zu lesen steht: Ja, was sind denn das für Fragen?! Es würde im Rahmen dieses Artikels zu weit führen, wollten wir zeigen, daß es der wichtigsten Handwerkertagesfragen wahrhaft genug gibt. Aber eine Frage sei doch erlaubt. Wieviel wichtige Punkte gibt es denn, über welche die Handwerker zu klagen haben? Offenbar recht viele. Wo finden diese aber am besten ihre Erörterung? Nirgend anders, als in der Innungsversammlung. Und doch fanden es beispielsweise von 145 Innungen, die von der Düsseldorf Handwerkskammer um Begutachtung des Entwurfs der Reichsregierung über die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker angegangen wurden und die besonders an dieser Frage interessiert sein mußten, nur 19 — sage und schreibe 19 d. i. 13 Proz. — für nötig, ein Gutachten abzugeben. Hat man da ein Recht, sich über die Unzulänglichkeit der Innungen zu beklagen?!

Natürlich soll man in Innungsversammlungen zunächst solche Themata zur Besprechung wählen, die örtlichen und Tagesbedürfnissen besonders entsprechen. Aber man soll nicht bei diesem stehen bleiben, sondern auch solche Fragen in einer Innungsversammlung zur Sprache bringen, die vielleicht, wie die Geschichte des Handwerks und Ähnliches mehr allgemeiner, nicht unmittelbar praktischer Natur sind, deren Behandlung aber gleichwohl von hohem Nutzen sein kann, da sie geeignet ist, den Gesichtskreis der Handwerker zu erweitern, ihre soziale Bildung zu erhöhen, ihre Urteilsfähigkeit zu klären.

Es muß Regel in einer Innungsversammlung werden, daß die Besprechung dieser Fragen stets eingeleitet wird durch einen Vortrag, durch ein Referat. Geschieht das nicht, so besteht die Gefahr, daß ein Thema nur oberflächlich behandelt wird, daß die Besprechung sich in Nebensächlichkeiten verliert und irgend welcher

Nutzen nicht dabei herauskommt. Dabei muß auch genügend Raum für die Diskussion bleiben, die ebenso wichtig ist, wie der Vortrag selbst.

Es ist weiter danach zu streben, daß möglichst viele Vorträge aus den Reihen der Innungsmitglieder selbst gewonnen werden. Wir brauchen im Handwerk Leute die unter Vermittlung hergebrachter und allgemeiner Lebensarten sachgemäße Referate zu halten vermögen. Das wichtigste an einem Vortrag, der wirtschaftliche Zwecke verfolgt, ist nicht der schwingvolle Ton, der im Gegenteil streng zu vermeiden ist, sondern der positive Inhalt. Am Schlusse muß den Teilnehmern der Innungsverammlung Gelegenheit gegeben werden, Fragen zu stellen. Sind diese erledigt, so kann der gemütliche Teil folgen.

Das, was hier für die Innungsverammlung gefordert wird, ist in den Arbeiterorganisationen längst zur stehenden Gewohnheit geworden. Ehe nicht ein jeder Handwerker sein Möglichstes dazu beibringt, hat die Innungsverammlung, die mehr, als in einer anderen Organisation der eigentliche und wahre Quell der Bewegung ist, fruchtbringend für den Handwerker zu gestalten, wird er nicht das Recht für sich in Anspruch nehmen können, über die Nutzlosigkeit der Innung sich zu beklagen.

Kamen, 17. November. Bei der Abgabe von eidesstattlichen Versicherungen muß man es mit der Wahrheit sehr genau nehmen und darf von ihr auch nicht in solchen Punkten abweichen, von denen man glaubt, daß es auf sie nicht ankommt. Hierin darf man sich selbst von Gerichtsbeamten nicht beirren lassen, falls diese aus irgend welchen Gründen, z. B. aus Bequemlichkeit, den Inhalt der eidesstattlichen Versicherung ungenau und daher vielleicht unrichtig normieren. Derartige Fälle sind natürlich sehr selten, aber sie kommen doch vor, wie die folgende beweist. Am 9. Mai 1899 oder 1900 war ein gewisser Josef P. beim Fischen in der Döse ertrunken. Sein Bruder Johann war bei diesem Vorfall zugegen gewesen. Am 27. Dezember 1903 starb der alte P. Zum Zwecke der Erbschaftsregulierung hatten Johann P. sowie dessen Geschwister Paul und Theresie eine eidesstattliche Erklärung darüber abzugeben, wer als Erbe in Betracht komme. Ein Gerichtsassistent sagte ihnen, die Sache würde sich glatter erledigen, wenn sie angeben würden, Johann sei verstorben. Die Angeklagten folgten gutgläubig dem Räte und gaben in der eidesstattlichen Erklärung als einen der Erben an: „Josef P. unbekanntes Aufenthaltsort.“ Später erfuhr dann das Gericht, daß Josef P. im Verein Johanns auf offenem Meer ins Wasser gefallen und demnach zweifellos ertrunken ist. Paul und Theresie P. haben ihre Erklärung später widerrufen. Der erwähnte Gerichtsbeamte ist seines Amtes enthoben und bestraft worden. Das Landgericht Danzig verurteilte nun Paul und Theresie P. wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu je 1 Woche Gefängnis, während es Johann freisprach. Auf die von Paul und Theresie eingelegte Revision hob das Reichsgericht das je verurteilende Erkenntnis des Landgerichts auf und verwies die Sache an das Landgericht Elbing. Es wurde angenommen, daß die Angeklagten sich in einem zivilrechtlichen und deshalb entschuldigen Irrtum befunden haben. Wir glauben, daß die Angeklagten, die ja nur den Rat einer für sie als maßgebend geltenden Person befolgt hatten, sich dessen nicht bewußt waren, daß das, was sie bekundeten, sich nicht streng mit der Wahrheit deckte. Ihre Freisprechung erscheint daher durchaus am Platze und wird ja wohl auch von dem Landgericht Elbing, das seiner Entscheidung die Auffassung des Reichsgerichts zu Grunde legen muß, ausgesprochen werden.

Kamen, 17. Nov. (Schöffengerichtssitzung.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsrichters Kneer fungierten als Schöffen die Herren Landwirt W. Kollermann-Heeren, C. Riffmann-Gell. Die Vergleite A. S. und A. R. zu Vergleiten sind beschuldigt, den Bergmann Fried. Schlieper und die Ehefrau Wüßker zu Weidhofen mittels Strids und Humpelmans Körperlich mißhandelt zu haben, so daß sich beide in ärztliche Behandlung begeben mußten. Das Urteil lautet für S. wegen gefährlicher Körperverletzung in zwei Fällen auf sechs Monate Gefängnis, für R. wegen gefährlicher Körperverletzung auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, und wegen unerlaubten Tragens eines Humpelmans wurde auf eine Geldstrafe von 20 Mark erkannt. — Der Bergmann S. L. zu Niederaden hat sich am 25. August der Sachbeschädigung schuldig gemacht, indem er seinem Hauswirt August Weber, Niederaden, mit einem Weil eine Tür und Fenster einschlug. Das Urteil lautet wegen Sachbeschädigung auf eine Geldstrafe von 15 Mark. — Der Bergmann Ludwig Rütze zu Heeren ist beschuldigt, im Juli 1906 die nächtliche Ruhe durch Lärm und Toben gestört zu haben; hierfür erhielt er eine Polizeistrafe von 3 Mark, wogegen er gerichtliche Entscheidung beantragte. Durch die Zeugenaussagen konnte sein Vergehen nicht festgestellt werden, es mußte darauf hin auf Freisprechung erfolgen. — Der Bergmann C. S. zu Werbe erhielt wegen Verletzung einer Geldstrafe von 5 M. — Der Bergmann F. R. zu Helzen hat am 22. September d. J. den Steiger Heinrich Wobebach zu Heeren in der Grube körperlich mißhandelt. Der Angeklagte war gefänglich und wurde, da noch nicht vorbestraft, zu einer Geldstrafe von 75 Mark verurteilt. — Der Handwerker S. R. zu Kamen ist beschuldigt, am 15. September 1906 dem Wirt Johann Hagemeyer zu Kamen einen Postkartenautomat mit Inhalt entwendet zu haben. Diese Beschuldigung konnte jedoch nicht erwiesen werden und mußte der Angeklagte freigesprochen werden. — Der Wirt W. W. zu Niederaden hatte gegen eine Polizeistrafe von 5 M. gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht hielt die Strafe aufrecht. Der Bergmann G. R. zu Kasper hat am 8. September d. J. den Maurer Gust Willenreit überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand mißhandelt. Dem Angeklagten wurden, da er noch nicht vorbestraft, mildernde Umstände zugesprochen, und zu einer Geldstrafe von 30 Mark verurteilt 3 Sachen mußten verpagt werden.

Kamen, 17. Nov. (Verschiedenes.) Der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen hat zur Frage der Deffnung der Grenzen infolge der Fleischnotung durch folgenden Beschluß Stellung genommen: „Der Vorstand ist nach wie vor der Ansicht, daß die zum Schutze gegen die Einschleppung von Viehseuchen erlassenen Einfuhrbeschränkungen unentbehrlich sind, um die heimische Viehzucht vor schweren Schädigungen zu bewahren, wodurch allein die Fleischversorgung Deutschlands gesichert bleibt.“

(Zur Bergarbeiterbewegung.) Der Gewerbeverein Hristlicher Bergarbeiter beruft für den nächsten Sonntag im Ruhrbezirk zur Beipredung der Lohnfrage abermals vierzig Versammlungen ein. — Die Revierkonferenz für den Ruhrbezirk ist von der gemeinsamen Leitung der an den Bergarbeiterforderungen beteiligten Organisationen auf den 21. November, vormittags 11 Uhr im van de Vooshen Saale in Essen anberaumt worden.

(Krankheitsfälle.) Aus der letzten Sitzung des Vorstandes bietet nachfolgendes der Allgemeinheit Interesse: Der Vorstand nimmt davon Kenntnis, daß der Zahnbeamte Schäfer in Gelsenkirchen seit dem 6. November d. J. krank ist. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Krankheitsfälle häufig steigern, soll eine Bekanntmachung erlassen werden, da jede Krankheitsfälle zur Anzeige gebracht wird. Die Mitglieder sollen ferner darauf hingewiesen werden, daß die Eintragungen auf dem Krankenschein unter keinen Umständen

selbst bewirken dürfen und daß Verstöße gegen diese Vorschriften, falls nicht gerichtliche Strafverfolgung eintritt, mit Ordnungsstrafen geahndet werden. Im übrigen bestätigt der Vorstand die von den Geschäftsausschüssen vorgebrachten Anträge auf Bewilligung künstlichen Zahnersatzes, Wiederaufnahme in die ständige Klasse, Niedererschlagung von Rentenbeträgen usw.

Auf Grund des Gesetzes über unlauteren Wettbewerb, ist es der Tätigkeit des hiesigen Kaufmännischen Vereins widerholt durch sein rechtzeitiges Eingreifen gelungen, den Betrieb von sog. Wanderlägern, die sich immer gerade an den Tagen hier häuslich niederlassen wollten, wenn auf den Besen Ausstellungen stattfanden, zu inhibieren. So mußte vor einiger Zeit ein Händler mit Emaille- und Porzellanwaren seinen Verkauf einstellen und nicht besser erging es ganz kürzlich einem Stahlwarenhandler aus Solingen, der durch Prospekte den Verkauf von Solinger Stahlwaren zu Fabrikpreisen, aus seinem „Versandhause“ und „Fabriklager“ anpries. In diesem letzten Falle führten die Ergebnisse der vom Gericht angeordneten Beweisnahmen in dem geistigen Termine wiederum zu einem obliegenden Urteile für den Kaufmännischen Verein.

(Kirchenbeleuchtung.) In der hiesigen größeren evangelischen Kirche brannten bisher offene Lampen; diese sind durch elektrische Glühlampen ersetzt worden, indem die neuen Lampen mit einem gefällig gebogenen Arm auf die alten Leuchter gehoben wurden. Am Fuß- und Bettage wird in der Abendkirche zuerst von dieser Beleuchtung Gebrauch gemacht werden.

Wir verweisen noch besonders auf die heutige Annonce des Herrn Musikdirektor C. Holtzschneider, Dortmund. Derselbe beginnt am Montag dem 19. Novbr., abends 7 Uhr im Restaurant Bergheim hierseits seinen musikalischen Kursus. Anmeldungen erbittet der Veranstalter von heute ab nach Dortmund, Ballenstraße 34.

Das große Los der preussischen Klassenlotterie fiel auf Nr. 19625. Die „trauernden Hinterbliebenen“ werden sich vorläufig mit der Hoffnung auf die noch im Rade liegenden anderen Gewinne und die Prämie trösten müssen. Die Spieler sind größtenteils in Berlin und den Vororten ansässig.

Bergmann-Nordberg, 17. Nov. (Gründerwerb.) Die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft erwirbt zwecks Erweiterung ihrer hiesigen Beckenkolonie verschiedene zur Konstruktionsfirma Heinrich Jähle gehörige Grundstücke in Größe von 22 Morgen zum Gesamtpreise von 43 000 Mark.

Niederaden, 17. Nov. (Wahl.) In der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung wurde der bisherige Gemeinde-Vorsteher Herr Gutsbeiser Spielhoff auf weitere sechs Jahre gewählt.

Kerke 6. Kamen, 17. Nov. (Tot aufgefunden.) Freitag morgen wurde in einem hiesigen Teiche der 63jährige Schuhmacher Diedr. Wüßker tot aufgefunden. Derselbe ist wahrscheinlich in der Dunkelheit in das Wasser geraten und ertrunken.

(Dortmund, 15. Nov. Ein Wächter der Wache und Schließgesellschaft) wurde von der hiesigen Kriminalpolizei als Einbrecher abgefaßt. Bei der Firma Meyer und Gänther machte sich seit einiger Zeit die Tätigkeit eines Diebes bemerkbar, der offenbar nachts die Räumlichkeiten absuchte. Mit Hilfe der Wache und Schließgesellschaft, bei der die Firma abonniert war, wollte es lange Zeit nicht gelingen, den Dieb zu fassen. Die Firma beauftragte deshalb die Kriminalpolizei mit Nachforschungen. Ein Kriminalbeamter legte sich nun mit zwei Angestellten der Firma in vergangener Nacht auf die Lauer. Kurz nach Mitternacht traf der Dieb ein, der die Tür zum Geschäft mittels eines Nachschlüsselöffners öffnete und hinter sich zuschloß. Als er sich einen Posten Seidenstoffe zum Mitnehmen bereit gelegt hatte, schaltete man die elektrische Lichtanlage ein und entdeckte als Dieb einen Beamten der Wache und Schließgesellschaft, Josef Diebing mit Namen. Unter dem vorgehaltenen Revolver des Beamten mußte der Dieb sich schließlich begeben, seinen Säbel abzugeben und sich abführen zu lassen. Eine noch in derselben Nacht in der Wohnung des Diebing vorgenommene Untersuchung förderte umfangreiches Material aus früheren Diebstählen an den Tag. Der Wächter hatte monatelang geschwiegen, was er erreichen konnte.

(Dortmund, 16. Nov. (Verschiedenes.) Unter dem Verdachte des Einbruchdiebstahls wurde in der Mittwoch-Nacht abermals ein Wächter der hiesigen Wache und Schließgesellschaft verhaftet, als er sich aus dem Lokal des Geflügelhändlers Nieweg im Brüderweg entfernt hatte, bei welchem verschiedentlich in gleichen Abständen Einbruchdiebstähle verübt wurden.

Nach dem kürzlich ergangenen Kreisabgabengesetz können die Kreise für die Erteilung von Wirtschaftskonzessionen eine sogenannte Schankkonzessionssteuer einführen. Da von den Vertretern einiger Städte der Provinz Westfalen angeregt worden ist, die Frage zu prüfen, ob es sich nicht auch für die Stadtkreise empfiehlt, eine derartige Schankkonzessionssteuer einzuführen, werden die Vertreter der Städte Münster, Bielefeld, Hamm, Bochum, Mitten, Hagen, Gelsenkirchen und Herne zu einer Besprechung am künftigen Donnerstag hier zusammengetreten.

Dem Vernehmen nach soll der Gesundheitszustand der vier auf Beche Gronc gerichteten Vergleite nicht der beste sein. Die durch die lange Abgeschlossenheit unter der Erde verursachten Entbehrungen haben an den Kräften der vier Personen doch mehr gezehrt, wie man zuerst annahm. Nachdem sich bereits am Freitag Abend der Bergmann Meyer sehr schwach fühlte, sind nun auch noch die übrigen, Schoppol, Plume und Schneider erkrankt. Plume soll sogar schwer krank darniederliegen.

(Schüren, 16. Nov. Ein furchtbarer Mordversuch) verursacht hier und in der Umgegend große Erregung. Vergleite fanden am Donnerstag den Bergmann Emil Radab mit zerschlagenem Schädel besinnungslos in der Emser liegen. Die benachrichtigte Polizei sorgte für die Unterbringung des Schwerverletzten in das Krankenhaus in Sörbe. Radab hat sich erst vor einigen Tagen verheiratet. Seine junge Ehefrau Berta geborene Hirsch, verließ ihn aber schon, wie bereits in der Dienstag-Nr. berichtet, unter Mitnahme seiner Sachen am anderen Tage und lebte seitdem mit ihrem Liebhaber Heinrich Werbinski wieder zusammen. Dieser soll, wie man annimmt, mit der Ehefrau die Beteiligung ihres Mannes überlegt haben. Frau Radab wurde verhaftet. Werbinski, der verachtete Mensch in hiesiger Gegend, ist flüchtig. Hoffentlich gelingt es der Polizei recht bald seiner habhaft zu werden, damit völliges Licht in die Angelegenheit kommt und die Schuldigen dem Richter zur Unschädlichmachung überliefert werden können.

(Königsberg, 15. Nov. (Kirchendiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde in der neu erbauten Paulus-Kirche ein schwerer Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe ertrugen die Sakristei und brangen in das Innere der Kirche, versuchten das Tabernakel zu erschlagen, was ihnen aber mißlang. Dann rissen sie den Opferstock mit Gewalt aus der Wand und plünderten ihn. In der Sakristei wühlten sie alles durcheinander. Bis jetzt hat man von den Tätern noch keine Spur. In der gleichen Nacht verübten Diebe einen Einbruchdiebstahl bei dem Wirt Brudmann, wobei sie 1700 Mark erbeuteten.

(Wattenscheid, 16. Nov. (Feuer.) In der Gemeinde Westensfeld brach gestern morgen 5 Uhr in den Lagerräumen des Bauunternehmers Schalle jr. Feuer aus. Es fielen dem Feuer Holz-

bestände im Werte von etwa 30 000 Mk. zum Opfer. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Billerbed, 16. Nov. (Unschuldig verurteilt.) Der Räte- und Händler Heinrich Ahlers zu Billerbed war im Jahre 1904 wegen gewerbsmäßiger Wildheerei zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt worden und hat die Strafe auch verbüßt. Nachträglich setzte er es durch, daß das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet wurde. Mittwoch widerriefen nun drei von den vier Wilderern (der vierte ist inzwischen gestorben) ihre damals (als Angeklagte) gemachten Aussagen, auf Grund deren Ahlers verurteilt worden war. Sie erklärten, sie hätten mit Ahlers noch niemals irgend etwas zu tun gehabt und ihre damalige Aussage nur deshalb gemacht, weil der Amtmann ihnen gesagt habe, er würde sie gelassen nach Coesfeld abführen, wenn sie nichts anderes sagten. (!) Es blieb der Strafkammer zu Münster unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als den Ahlers freizusprechen.

Schüttorf, 15. Nov. Seltenes Jagdglück hatte der Hofscheßer Buschmann aus dem benachbarten Samern, der einen gewaltigen Keiler erlegte. Er bemerkte, daß sich ein Schwarzwild zwischen einer Eiche und Hausschweine, welche im Samerott in die Eichelmaße getrieben werden, begeben hatte. Bis auf wenige Schritte kam der Schütze heran und ein wohlgezielter Schuß brachte das Tier, welches unangebrochen ein Gewicht von 285 Pfund hatte, nieder. Seit mehreren Jahren waren hier keine Wildschweine mehr beobachtet worden.

(Essen, 16. Nov. Das Schwurgericht) verurteilte den 21-jährigen Bedenarbeiter Heinrich Lehmann aus Durchholz bei Hattlengen wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge auf ein Jahr sechs Monaten Gefängnis. Lehmann wurde unter Zwangsbildung mildernder Umstände für schuldig befunden, am Abend des 9. September d. J. den Bergmann Fritz Wilkes, mit dem er in Streit geraten war, durch einen Messerstich derart verletzt zu haben, daß der Tod des Wilkes sofort eingetreten ist.

Zülfeld, 15. Nov. (Ueberrfahren.) In Bösel ist der württembergische Klotz von einem Motorwagen der bergischen Kleinbahnen überfahren und sofort getötet worden.

Köln, 16. Nov. Die Zentrumsfraktion der Stadtverordnetenversammlung hat im Hinblick auf den auch von uns erwähnten Prozeß Zillens beantragt, den Oberbürgermeister um eine Untersuchung darüber zu ersuchen, ob und in welchen Fällen die Stadt unter Ausnutzung seines Stadtoberordnetenmandats geschädigt hat, und welche Beamte ihm dazu bewußt oder fahrlässig behilflich gewesen sind. — In einer vom Zentrum einberufenen Volksversammlung am Dienstagabend legte der Stadt. Zuzufrieden Krause dar, daß die Zentrumsfraktion als solche mit der Handlungsweise ihres Führers Zillens absolut nichts zu tun habe, und teilte mit, daß Zillens sein Amt als Stadtoberordner niedergelegt habe.

(Frier, 15. Nov. (Tuchbarer Gattenmord.) In dem an der luxemburgischen und belgischen Grenze gelegenen Dorfe Bräns spielte sich in der Nacht zum Dienstag ein schreckliches Familiendrama ab. Dem seit drei Monaten verheirateten Arbeiter Brüll wurde beim Betreten seiner Wohnung von seiner Frau Susan ein Weibchen der Kehle gepalst, sodaß der Mann sofort starb. Die Frau schleppte dann mit Hilfe ihrer beiden Schwestern und ihrer Schwiegermutter die Leiche etwa 15 Meter vom Hause weg und legte sie auf der Straße nieder. Sie gab dann noch zwei Revolvergeschosse auf die Leiche ab. Die Frauen begaben sich dann zu Bett, ohne sich weiter um die Sache zu kümmern. Aufspüren an der Schwelle des Hauses und der blutbesetzte Hut des Ermordeten führten das Gericht auf die richtige Spur. Die vier Frauen wurden verhaftet.

r Frier, 15. Nov. (Erfroren.) In der Ortschaft Bittlingener ist gestern morgen ein Bergmann erfroren aufgefunden worden.

(Frier, 16. Nov. (Erhängt.) Die elfjährige Tochter eines Gastwirts aus Gersweiler in Pothringen wurde mit durchschossener Brust im Felde gefunden. Anscheinend liegt Mord vor.

Vermischtes.

— „Der große Woog, der kleine Woog. Das von uns im politischen Teil unseres Blattes mitgeteilte Glückwunschtelegramm des Kaisers an den Großherzog von Hessen aus Anlaß der Geburt eines künftigen heftigen Thronfolgers enthält einen Scherz, der aber für Nichtheffen nicht ohne weiteres verständlich ist. Im knappen Telegrammstil schrieb der Kaiser: „Gott segne Kind und Mutter. Der große Woog, der kleine Woog. Es lebe der kleine Erbprinz.“ Jeder gute, eingeseffene Darmstädter wird beim Lesen verständnisvoll gelacht haben, denn der „Große Woog“ in Darmstadt ist weiter nichts als ein in der heftigen Residenz sehr populärer großer Leich, und weil Darmstadt bekanntlich nicht der Lage an einem Flusse sich erfreut, so ist der „Große Woog“ ein sehr geschätztes Vergnügungsmittel für Groß und Klein, im Sommer zum Baden, Schwimmen und Rudern, im Winter zum Schlittschuhlaufen, und jeder echte „Darmstädter“ Junge, wie man im Volksdialekt dort sagt, leuchtet und strahlt, wenn es an den „Großen Woog“ geht. Der Kaiser kennt also auch den „Großen Woog“, und er deutete in scherzhafter Weise an, daß der Storch den „kleinen Erbprinz“ wohl aus dem „Großen Woog“ gezogen haben werde.

— Vor der Entgleisung bewahrt hatte vor kurzem der Stationsarbeiter Reichardt an der Gölzener Bahn einen Schnellzug. Er hatte auf der Strecke einen gefährlichen Gleisdefekt bemerkt und mit großer Geschwindigkeit das Halten des daherrastenden Zuges, der zweifellos entgleist wäre, zu bewirken gewußt. Dafür ist er jetzt belohnt worden. Er hat nämlich aus der preussischen Staatskasse vier Mark Belohnung (!) erhalten. Hoffentlich wird er dadurch nicht übermüdet!

— Die Schauspielerin Marie Sulzer, die durch ihre Scheinehe mit dem österreichischen Staatsangehörigen Baron v. Liebenberg ihre preussische Staatsangehörigkeit verloren hat, soll von der Berliner Polizei aus Preußen ausgewiesen worden sein; sie müsse binnen vierzehn Tagen das Staatsgebiet verlassen. — Prinz Joachim Albrecht fährt noch in dieser Woche von Hamburg nach Südafrika ab. Das „Berl. Tagebl.“ glaubt mitteilen zu können, daß an zuständiger Stelle von der Ausweisung nichts bekannt sei.

— Gefräßige Schülerhehre. Der 14jährige Sohn des Postkassens Höffmann in Sommerfeld (Bezirk Frankfurt a. D.) war wegen verschiedener Unbilden in der Schule in die 2. Klasse zurückversetzt worden. Dies nahm sich der Knabe so zu Herzen, daß er sich vor die Lokomotive eines Schnellzuges warf und überfahren ließ.

— In einer Pariser Zelluloidniederlassung, die in der Nähe des Boulevards Saint Martin gelegen ist, erfolgte eine Explosion, die eine Feuersbrunst verursachte. Eine alte Dame fand den Tod; mehrere Personen erlitten Verletzungen.

— In San Sebastian stürzte ein Neubau zusammen. Zahlreiche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben.

— Erschossen aufgefunden wurde Donnerstag morgen die achtzehnjährige Amanda Hinz, geb. Studel, in ihrer Wohnung in Berlin. Die Tat ist nach ärztlicher Untersuchung vor ungefähr 3 Tagen verübt worden. Der vermutliche Täter ist der 24jährige Ehemann der Getöteten, Schlosser Ern Hinz, welcher sich in der Nacht zum Donnerstag durch einen Revolvererschuss und Trinken von Lysol zu töten versuchte. Man brachte den Hinz nach dem Virchowkrankenhaus. Der Grund der Tat besteht darin, daß der Mann auf seine Frau recht eifersüchtig war und Grund zu der Annahme zu haben glaubte, daß sie ihn mit einem früheren Jugendfreund betrüge. Ob dies der Fall war, hat sich noch nicht feststellen lassen.

Das Eifersuchtsdrama hat auch bereits sein zweites Opfer gefordert. Der Schlosser Hinz ist am Donnerstag nachmittag an den Folgen der Schußverletzung und der Lysolvergiftung ebenfalls gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

— Der Eisenbahnraubmörder Thomas Konstantin Müller hat das vor dem Kriminalinspektor Engel abgelegte Geständnis vor dem Untersuchungsrichter Landrichter Loffau wiederholt. Auf die von dem Polizeichef, Bürgermeister Geheimrat Rosenhagen, an Müller gerichtete Frage, wie er denn dazu gekommen sei, gerade in einem Eisenbahnzuge ein solches Verbrechen zu verüben, erwiderte er, er habe in einer Zeitung einen ausführlichen Bericht über ein in Belgien gegen einen Eisenbahnzug verübtes Attentat gelesen; schon damals sei der Entschluß in ihm reif geworden, ein ähnliches Verbrechen auszuführen, um sich Geld zu verschaffen. Wer ihm dabei zum Opfer fiel, sei ihm ganz gleichgültig gewesen. Da Müller das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, kann der § 211 Str.-G.-B., der das Verbrechen des Mordes mit dem Tode bestraft, auf ihn keine Anwendung finden, er kann vielmehr auf Grund § 57 Str.-G.-B. höchstens zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt werden. — Die Unfall- und Haftpflichtversicherungsgesellschaft, bei welcher der Ermordete mit 10000 Mark versichert war, hat seiner Witwe diese Summe bereits zur Verfügung gestellt.

— 1 Million Dollar fehlen. Die San Franciscoer „Daily Chronicle“ behauptet, es sei festgestellt worden, daß von den Beiträgen zur Unterstützung der durch das Erdbeben Geschädigten 1 Million Dollar fehlen. Roosevelt interessiert sich sehr für die Angelegenheit, deren genaue Untersuchung bereits in die Wege geleitet sei.

— Raubmord. In der Hamburger Chaussee in Kiel wurde die Leiche eines Mannes aufgefunden, der ermordet und allem Anschein nach beraubt worden ist. Ein er Tat bringend Verdächtiger, bei dem sich ein blutbeflecktes Messer vorfand und dessen Hände und Kleidung Blutspuren aufwiesen, wurde in Haft genommen.

— In Rom legten am Eingang eines Cafes ein bisher unermittelter Mann eine Bombe nieder. Diese explodierte einige Minuten später, wodurch zwei Personen leicht verletzt wurden.

— Neue Eisenbahnwagen sollen, wie Eisenbahnpräsident Jungnickel-Altona in einer Sitzung der Eisenbahndirektion mitteilte, im nächsten Frühjahr eingeführt werden. Die Wagen sollen so konstruiert sein, daß Vorkommnisse, wie die in letzter Zeit wiederholt ausgeführten Raubankfälle in Eisenbahnwagen, unmöglich gemacht werden.

— Der französische Dreimaster „Duchesse de Berry“ welcher am 29. Juli nach San Francisco abgegangen ist, ist in der Nähe der chilenischen Küste untergegangen. Von 27 Köpfen der Besatzung wurden nur 8 gerettet.

— In den Iseo-See gestürzt ist kürzlich ein Teil der Stadt Tavernola. Da die Erdbebenstöße fortbauern, befürchtet man, daß allmählich die ganze Stadt in dem See verschwinden wird.

— Durch Ueberschwemmungen sind, so wird uns aus Washington gemeldet, alle Eisenbahnstrecken im Nordwesten unterbrochen. Das betroffene Gebiet erstreckt sich auf etwa 300 Quadratmeilen. Sechs Menschen sollen umgekommen sein.

— In Hamburg wurde ein angeblicher Schiffsmaler Otto Werner festgenommen, welcher mit einem Begleiter ein Fahrrad führte. Später wurde festgestellt, daß es sich um den Gaubdiener Hermann Otto Kanning, 12. Januar 1888 in Halle a. d. S. geboren, handelt, welcher im Juni d. J. in Flensburg wegen wiederholten Einbruchdiebstahls zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurde und am 7. November in Neumünster beim Transport entflohen ist. Das Fahrrad will Kanning von seinem Begleiter, der entkommen ist, zum Verstecken erhalten haben. Kanning steht im Verdacht, am 8. d. M. bei Neumünster einem Kuhhirten die Kehle durchschnitten und ihn beraubt zu haben. Diese Straftat befreit er.

— Der wegen des Mordes in Baden-Baden verhaftete Rechtsanwalt Karl Gau läßt durch seinen Advokaten Wilson erklären, er wünsche zu konstatieren, daß er über den Mord absolut nichts wisse und durchaus unschuldig sei. Von dem bei Gau vorgefundenen Revolver ist erwießen, daß ihn sein Eigentümer in Konstantinopel gekauft hat, daß er aber noch ganz neu und nie benutzt ist.

— Das Bett als Strafgefängnis. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind, wie bekannt, seit einiger Zeit eigene Gerichtshöfe eingeführt für Kinder. Die sich strafbarer Taten schuldig gemacht haben. Bist jetzt bewahren sich diese Kindertribunale auszeichnet. Es kommt an ihnen mancher Richterpruch vor, der der Originalität nicht ermangelt. So berichtet man aus New York, daß sich kürzlich ein halbwüchsiger Junge zu verurteilen hatte, weil er ein Zweirad in einem Augen-

blick, da es unbewacht war, gestohlen hatte. Der Richter — ein sehr weiser Richter — hielt ihm das Verwerfliche seiner Tat eindringlich vor und verurteilte ihn schließlich dazu, auf eine längere Zeit hinaus alle Sonnabende über im Bett zu bleiben. Die übrigen Tage muß er wie sonst regelmäßig zur Schule gehen. Aber am Freitagabend hat er sich ins Bett zu legen und darf am Sonntag nicht „vor dem ersten Hahnenschrei“ aufstehen. Der Sonnabend ist nämlich in Boston schulfrei und der Hauptspieltag der Kinder. Die natürliche Vollstreckerin des Urteils ist die Mutter des Knaben. Sie war in der Verhandlung gegen ihren Sohn selbst anwesend, pflichtete der Entscheidung des Richters aus vollem Herzen bei und versprach, gewissenhaft für ihre Ausführung zu sorgen.

Neueste Nachrichten

(W. Continental-Telegraphen-Compagnie Wolffs Bureau); H. Strich's Telegraphisches Bureau; X Privatmeldungen.)

Berlin, 16. Nov. Der von verschiedenen Seiten als Nachfolger Robbielstis genannte frühere Regierungspräsident von Seydebrandt und der Raza hat es abgelehnt, das Portefeuille des Landwirtschaftsministeriums zu übernehmen.

Berlin, 16. Nov. Das Zentrum reicht dem Reichstag einen Antrag ein, den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alljährlich über die internationalen Beziehungen des Deutschen Reiches zuverlässiges Material vorzulegen.

W. Hamburg, 16. Nov. Prinz Alwa jr., der vielgenannte Sohn des Kameruner Häuptlings, hat Verleumdungsklage gegen den Kapitanleutnant Landmann wegen eines von diesem veröffentlichten Artikels über die Beschwerden der Kameruner Häuptlinge und des jungen Alwa angestrengt.

W. San Sebastian, 16. Nov. Aus den Trümmern des eingestürzten Neubaus (J. Verm.) wurden 4 Tote und 5 Verletzte geborgen. Die Gesamtzahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Aus Russland.

Bobj, 16. Nov. Gestern überfielen zwei bewaffnete Uebelthäter den Kassierer Schanter der Maschinenfabrik von Aruschemsky und raubten ihm Wechsel über 11000 Rubel nebst 250 Rubel bar Geld.



Statt besonderer Anzeige!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse verschied heute infolge Unglücksfalles mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der

Leibzüchter

Diedr. Büscher

im 63. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die Familie Büscher.

Lerche u. Overberge, den 15. November 1906.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.



Krieger-Berein

Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Antreten der Kameraden zur Beerdigung des Kameraden

Diedr. Büscher,

Lerche,

am Sonntag d. 18. d. M., nachmittags 1 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

1219? Der Vorstand.

Salon-Pianino,

fast neu mit hochdecker Konfalle, leichter, präziser Spielart, ist äußerst billig mit langjähriger Garantie zu verkaufen. 11178

H. van Bremen, Dortmund, Heiligergeweg 15.

Ein Hund

zugelaufen (Terrier), gegen Erstattung der Futter- und Insektionskosten abzugeben.

H. Krabs, Bergkamen, Wernerstr. 157.

Zu vermieten, Weststr. 46, eine schöne Wohnung

(4 Zimmer, 1 Mansardenzimmer und Zubehör.)

Ferner zu vermieten: Bahnhofstr. 40,

eine Wohnung

von 4 Zimmern mit Zubehör.

Näheres bei:

J. W. Bungehardt, Gasthof „zum Reichsadler.“

1215

Zum 1. Januar sucht einzelne Dame

möbl. Zimmer

mit voller Pension oder Morgenkaffee. 11213

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 1000 a. d. Geschäftsstelle.

Möbelplüsch

werden gereinigt und in zertrennten Zustände aufgefärbt in hübschen Dessins gepreßt.

Färberei Galluschoke, Waschanstalt, 642t Weststraße 88.

Wilna, 16. Nov. In Kowno wurde die gesamte dortige aus 57 Personen bestehende Kampforganisation verhaftet.

Penfa, 16. November. In der Nähe von Sarowsk wurde die Post von 8 Räubern überfallen, die ungefähr 8000 Rubel erbeuteten, den die Post begleitenden Polizisten töteten und die Pferde hinwegführten. Ueber das Schicksal des Postbeamten ist nichts bekannt.

Der Burenputsch in der Kapkolonie.

Windhof, 16. Nov. (Telegr. der Deutsch. Kabelgrammgesellschaft.) Von den bei dem deutschen Expeditionskorps als Treiber beschäftigten Buren haben sich vier Ferreira angeschlossen. Die Burentreiber sind sämtlich unbewaffnet, die vier Deserteure aber haben sich Gewehre zu verschaffen getraut und diese mitgenommen. Die deutschen Grenzstationen haben Befehl erhalten, alle Buren, welche bewaffnet über die Grenze auf englisches Gebiet zu gehen versuchten, zu entwaffnen. Aus der Kapkolonie wird hierher gemeldet, daß sich bis jetzt 12 Farmer der Kapkolonie Ferreira angeschlossen haben.

Tacoma (Washington), 16. Nov. Alle Eisenbahnstrecken im Nordwesten sind durch Ueberschwemmungen unterbrochen. Das betroffene Gebiet erstreckt sich auf etwa 300 Quadratmeilen. Die Ueberschwemmungen sind durch andauernden Regen und Schneeschmelze im Kaskaden-Gebirge hervorgerufen. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sollen 6 Menschen umgekommen sein.

Moderne Verlobte Möbel! verlangen von der Möbel-Fabrik

A. W. Hüllen, Dortmund, Ostenhellweg 34, Münsterstraße 50,

Katalog für kompl. Ausstatten und einzelne Zimmer gratis und franko. Bei Einzelmöbeln nähere Angaben erbeten. 200 Zimmer in allen Preislagen ausgestellt und stets lieferbar. Bedeutendes Einrichtungshaus Westfalens u. Rheinlands.

Gardinen. Dekorationen. Teppiche.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Fernsprecher der Kamen. Zeitung Nr. 14, Kamen.

Westf. Porzellan- und Glas-Niederlage

Inhaber N. Hoffmann,

Dortmund, Westenhellweg 1-3, früher No. 9.

Neue unübertroffen grossartige Geschäftslokale.

Grösste u. billigste Auswahl in sämtl.

Porzellan-, Glas- u. Kristallwaren,

nur prima tadellose Ware.

Eigene Fabrik!

Porzellan- und Glas-Malerei nebst Brennerei, Dampfschleiferei, Zinngiesserei und Gravieranstalt.

Niederlage der Königl. Porzellan-Manufaktur Berlin.

Lager von Waren der Königl. Fabriken von Nymphenburg—Kopenhagen—Meissen.

Echt Delfter Waren!

Grosses Lager von Kristall der Fabriken Baccarat, Val St. Lambert, St. Louis und Amerika.

Sämtliche Monogramme, Wappen, Namen, Widmungen werden nach eigenen schönen Entwürfen schnellstens angefertigt.

Versandt unter Garantie! Umtausch gestattet!

Telegramm-Adresse: „Glashütte Hoffmann“.

Fernsprecher 138.

Zur Beachtung! Die in anderen Städten später gleichnamig benannten Firmen haben mit meiner Firma nichts zu tun! 1187 118186

25 Liter Weiss- od. Rotwein

für Mk. 15.— Fass leihweise nur franko retour, 20 Fl. Weiss- od. Rotw. Mk. 15.— 10 „ „ „ „ 7,75 mit Glas und Kiste (Nachnahme Weisswein à Lit. 60, 70, 80 Pfg. Rotwein à Liter 60, 70, 80 Pfg. Bahnstation abgeh. Verlangt Preisliste. J. Frass, Iggelheim 5 (Pfalz.) Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, d. 19. Nov., vormittags 9 Uhr, versteigere ich beim Wirt Rieder am Markt:

1 Glaschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Kamen, den 17. Nov. 1906.

Falley,

Gerichtsvollzieher.



**Verein ehem. Artilleristen
zu Kamen.**

Am Sonntag, dem 18. ds.
Mts., abends 8 Uhr, im
Vereinslokale

Versammlung.

12141 Der Vorstand.

**Evang. Arbeiter-Verein
KAMEN.**

Sonntag den 18. Novbr.,
nachm. 4 1/2 Uhr,
im Vereinslokal:

Monats-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Reformationsfeier.
4. Weihnachtsfeier betr.
5. Verschiedenes.

1217? Der Vorstand.



L. Kosanetzky,
Kamen, Markt.

== Pelzwaren ==

in allen Pelzarten als:
Iltis, Marder, Nerz, Skunk,
Bisam, Thibet usw.
Stets das Neueste in Hüten,
Mützen u. Schirmen etc.
Reparaturen an Schirmen billig.

Spazierstöcke

Tornister (nur echt Leder)

Hosenträger

Portemonnaies

Kämme

Kleider- und

Kopfbürsten

Taschenpiegel

Mundharmonikas

Leinen- und

Papiertische

Kragenschoner

Glace-Handschuhe

Winterhandschuhe

für Herren.

188

Altbehandlung.

Getragene, gut erhaltene
Damen-, Herren- und
Kindergarderobe,
Schuhe, Betten, Herde,
Ofen, Uhren, Fahr-
räder

kauft stets zu hohen Preisen

Frau Hardegen,
Kamen, Oststraße 25.
(Postkarte genügt.)

871

Freiwillige
Dankschreiben über die altbewährte
Dresdener

Lana-Seife Marke: **HHD**

v. Hahn & Hesselbach, Dresden
beweisen die Güte. Verhütet Haut-
röte und Unreinigkeiten. a 50 Pfg.
In Kamen **Adler-Apothek.**

Luhns
wäscht
am besten.

3125 468

Westfaelische Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien

Dortmund, Ostenhellweg 36-38.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernruf 281, 282, 283, 1097, 3005.

Grundkapital 5 Mill. Mk. Reserven 400 000 Mk.

Unsere **Spar-Abteilung** nimmt jederzeit entgegen und
verzinst Spareinlagen:

bei vierteljährlicher Kündigung mit 4 1/4 % p. a.

„ halbjährlicher „ 4 1/2 „ „

„ längerer „ nach Uebereinkunft.

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum
Tage der Abhebung. Die Einzahlungen können auch durch die
Post gemacht werden, worauf alsdann dem Einleger das betr.
Sparkassenbuch umgehend portofrei zugesandt wird.

Für Scheck- (Giro-) Einlagen (provisionsfrei) vergüten wir
z. Zt. an

Zinsen 4 % p. a.

Für den An- und Verkauf sowie Beleihung von Wertpapieren
wie überhaupt zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
halten wir uns bestens empfohlen. 11209

Beginn des musikalischen Kursus

von

C. Holtschneider

Montag den 19. November, abends 7 Uhr,

bei Bergheim. — Honorar monatlich Mk. 5.—.

Anmeldungen erbitte nach Dortmund, Balken-
strasse 34. 11210

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von **Kamen** und
Umgegend mache ich die Mitteilung, dass ich hier,
Südenfeldmark No. 1, vis-à-vis der Gas-
anstalt einen

**Raseur-, Friseur- und
Haarschneide-Salon**

eröffnet habe. Indem ich stets für prompte und propre
Bedienung Sorge tragen werde, zeichne

Hochachtend

Richard Pätzold,
Friseur.

12121

Fr. Matthild
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderel.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Standsicherheit.

Grösste Auswahl:
Bilder, Bilderleisten
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

Versicherungen

gegen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die

**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft**

zu

mässigen Prämienfözen

und

koulaanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 21.

Kisten

jeder Art von den Grössten bis zur Kleinsten,
fertig und in Teilen, Holz, Holz, Trockenrahmen
etc. empfiehlt billig **C. J. Becker, Köln-
Nippes.** Dampf- und Kistenfabrik. 116020

Wilh. Liesegang, Methler.

Für die Saison neu zugelegt:

Pelz-Colliers in besseren u. billigen
Qualitäten. * * *

Stunk • Iltis • Nerz • Bisam • Mufflon

Murmel • Sealkanin • Rassekanin u. s. w.

in ausgefucht schönen u. tadellosen Fellen u. prima Verarbeitung.

Kinder-Garnituren.

Muffen und Colliers.

Moderne Formen.

Sehr grosse Auswahl.

Allerbilligste Preise

1216

Große Auswahl!

Billige Preise!

Grösstes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit

in jeder Länge, in Metall, Eisen, Buchen,

Tannen- u. c. Holz,

sowie sämtlichen Artikeln zur inneren

und äusseren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermässigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,

Kamen, Nordstraße No. 7.

189

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Geld-Empfang.

Am Montag, dem 26. November ex. vorm.
von 10 bis 12 Uhr, sollen die an die Kentei Cappen-
berg zu zahlenden

Pachtgelder

im Bergheim'schen Gasthofe zu Kamen in Empfang ge-
nommen werden.

Cappenberg, den 8. November 1906.

1194

Standesherrliche Kentei.

**Sämtliche Artikel zur Krankenpflege.
Verbandstoffe etc.**



Germania-Drogerie Kamen

Heinrich Jacobi.

339

Grundstück-Verkauf Westick.

Mein im Jahre 1893 neuerbautes, massives
**Wohnhaus mit Stallung und 130
Ruten Gartenland**

bin ich willens zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich an mich wenden.

*1200

Westick 43c.

Aug. Brandt.

**DAUER-
BRAND-ÖFEN**

Einzig grösste Auswahl am Platze!
von 10 Mk. an — in nur soliden Fabrikaten.

11831 **C. Müller, Kamen.**

**Dauerhafte und sauber gearbeitete
Särge**

sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager

1108 **W. Hillmann, Westentor.**

Hochf. gebr. Kaffee's
J. Brombach.



C. Holmann, Kamen

empfiehlt

feinere Holzwaren

für

**Brandmalerei u.
Schnittkunst.**

Gegen Einsendung von 50 Pfg.
die bei Bestellung von Mk. 3.00
rückvergütet, übermittle ich meine
Katalog mit ca. 1000 Abbildungen
moderner und nützlicher Gegen-
stände.

Kirchliche Nachrichten.

Grösere ev. Gemeinde.

Sonntag den 18. November ex.

8 Uhr: Frühgottesdienst.

Pastor Tummel.

Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.

Pastor Vertelmann.

Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Pastor Voigt.

Gottesdienst in Verhe

morgens 10 Uhr.

Pastor Tummel.

Evangelisch-lutherische Kirche

Sonntag den 18. Novbr. ex.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Geibel.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Bott.

Dienstag den 20. November.

Nachmittags 2 Uhr: Beichte.

Pastor Geibel.

Ev. Gottesdienst in Rünsh

Sonntag den 18. November,

vormittags 9 Uhr.

Vereine und Versammlungen

(Gemeindehaus der ev. Gemeinde)

Männer- u. Jünglingsverein

Sonntag 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Freitag 9 Uhr: Bibelstunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde.

Bis tag 5 Uhr: Bibelbesprechungs-

Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stad-

mission. (Ostenfeldmarkt 44.)

Sonntag 5 Uhr: Gemischter Chor.

Sonntag 7 Uhr: Bibelstunde.

Montag 8 Uhr: Bibelbesprechungs-

Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberg.

Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst.

in der neuen Schule.

Sonntag 5 Uhr: Versammlung

Ritter Bürger.

Bis tag 3 Uhr: Bibelstunde in

neuen Schule.

Druck u. Verlag von C. May in D...

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend
Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 138.

Sonnabend den 17. November 1906.

34. Jahrgang.

zweites Blatt.

Die auswärtige Politik im Reichstage.

Lange vor Beginn der Mittwoch-Sitzung hatte sich vor dem Reichstagsgebäude eine lebhaft zirkulierende Menschenmenge angesammelt. Die Tribünen waren schon dicht besetzt, als im Saale selbst noch völlige Leere gähnte. Ein reicher Damenfluor und unter schiedliche Uniformen setzten dem vorwiegend dunkelfarbigem Bild die bunten Lichter auf. Am Bundesratsstisch fiel der neue Kolonialdirektor Grafen v. Helldorf auf. Es war fast halb zwei Uhr geworden, als der Reichskanzler Fürst Bülow den Saal betrat, der sich mittlerweile fast bis zur Vollständigkeit der Abgeordneten gefüllt hatte. Fürst Bülow hielt wohl und kräftig aus. Und seine Erklärung, daß er bereit sei, die Interpellation Bassermann sofort zu beantworten, klang vernehmlich und überaus fest. — Zur Beantwortung der Interpellation

„Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft zu geben über unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten, und sich über die Besorgnisse zu äußern, welche in vielen Kreisen unseres Volkes wegen der internationalen Lage bestehen?“

erhält das Wort

Abg. Bassermann (Nat.):

Wenn man die Vorgänge der letzten Woche überfliehet, kann man nicht leugnen, daß ein Gefühl starker Unzufriedenheit sich in vielen, ja, in allen Kreisen unseres Volkes geltend macht. Dieses Gefühl kommt mit jener Einmütigkeit in der Presse aller Parteien zum Ausdruck. Neuen Stoff hat die Unzufriedenheit durch die Veröffentlichung der Memoiren des Fürsten Hohenlohe erhalten. (Seitert.) Durch die Memoiren wird der Schmerz über die vorzeitige Entlassung des Fürsten Bismarck neu geweckt. (Beif. Zustimmung rechts und b. d. Nat.) Man fragt sich, wie ein Mann, der schon verbraucht war, wie der Fürst Hohenlohe, zu dem höchsten Amte berufen werden konnte. — Der Ernst der Lage, die Gefahr antideutscher Koalitionen kann nicht verkannt werden, ist ja auch dem Fürsten Bülow in seiner Reichstagsrede vom 5. April d. J. zugestanden worden. Unfraglich ist nicht mehr das Vertrauen zu der Leitung der auswärtigen Politik vorhanden, das zur Zeit Bismarcks herrschte. Wir wissen, daß die verantwortlichen Staatsmänner, auch die persona grata, ja, gratissima (Seitert.), mit unverantwortlichen Einflüssen in Kämpfen haben. Daher auch der Gekoch, den die Öffentlichkeit an Entlassungen findet, die bisweilen an Hintertreppen, an Spiritistensomane erinnern. (Seitert. und Zustimmung.) Man fragt sich bisweilen: Leben wir in den Zeiten des alten Byzanz und seiner Schmeichelei? (Zustimmung links.) Wir werden unwillkürlich an die Zeiten der Kabinettsregierung, an die Epoche Friedrich Wilhelms II., man kann auch sagen Friedrich Wilhelms IV., erinnert. Als Bismarck aus dem Amte schied, stand Deutschland mächtig und gefürchtet da: das Resultat der kraftvollen Friedenspolitik, die der große Kanzler befolgt hatte. (Widerspruch b. d. Nat.) Der Dreibund ist ein Vermächtnis aus den Zeiten Bismarcks. Bismarck ließ ihn nicht als den ewigen Pol in der Erscheinung zurückbetreten. Seitdem sind die Zweifel an dem wirklichen Wert des Dreibundes erheblich gestiegen. Fürst Bülow hat ja für die Beziehungen Italiens mit Frankreich und England den Ausdruck „Extraterritorial“ geprägt. (Seitert.) Die Vorgänge in Algieras sind ja bekannt. Viele Abgeordnete werden aus Briefen, aus eigener Anschauung wissen, daß die Freundschaft für Deutschland in Italien stark erkalte ist. Wenn wir aber auf Italiens Verhalten in einem Kriege mit Frankreich und England nicht zählen können, so ist der Dreibund vielleicht noch für Italien wertvoll — weil er seine Bündnisfähigkeit steigert —, nicht mehr aber für Deutschland. Italien leidet sehr: Bide nicht mehr auf Savoyen und Nizza, sondern auf das Trentino und den Balkan. Was den anderen Verbündeten betrifft, Österreich-Ungarn, so verdient keine loyale Haltung in Algieras gewiß alle Anerkennung. Indessen wurde gerade von österreichischer Seite anlässlich der Sekundantenbesuche betont, daß seine Rolle in Algieras die eines Unparteiischen, nicht die eines Sekundanten war. Was vollends das Verhalten der Magyaren betrifft, so setzen die Söhne Napas jetzt gegenüber dem Deutschen Kaiser gar die Gebote internationaler Höflichkeit außer acht. Auf alle Fälle sind unsere Beziehungen zu Österreich-Ungarn zwar korrekt, aber auch nicht mehr so intim wie früher. Unser Rückversicherungsvertrag mit Rußland ist nicht erneuert worden; dagegen hat Frankreich unter allen seinen wechselnden meist radikalen Ministerien die Freundschaft mit Rußland aufrecht erhalten. Das jetzige Ministerium ist vielleicht um eine Nuance weniger deutschfreundlich als das frühere. Es scheint, daß der Angelpunkt der französischen Politik die Freundschaft mit England, das Ziel Deutschlands, der Lohn Elaf-Vorfahren bleibt. — Ich möchte im Vorübergehen die Behauptungen sozialdemokratischer Blätter, als ob Deutschland irgendeine Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands beabsichtige, zurückweisen und werde mich unseren Beziehungen zu England zu. Ich freue mich über die Besserung dieser Beziehungen, deren Symptome der Bürgermeister- und Journalistenbesuch in England (Rufe rechts: Mumps) sowie der englischen Politik die Einschränkung, die Isolierung Deutschlands ist. Wir sehen, wie Frankreich und England zielbewußt an der Weizung ihrer langjährigen Zwistigkeiten gearbeitet haben, wir stehen vielleicht vor einem endgültigen Ausgleich des englisch-

rußischen Konfliktes in Asien. Ueberall sehen wir Systeme neuer Freundschaften entstehen, in die wir nicht eingeschlossen sind. Die besten Patrioten sind von Besorgnissen ergriffen, Leute, die weder Schwarzseher noch Angstreiber sind. Allgemein ist der Wunsch, daß nicht in internationale Verhandlungen mit rauher Hand eingegriffen werden möge und durch plötzlichen Schwierigkeiten geschaffen werden, die durch Statuen und dergleichen (Seitert.) nicht wieder beseitigt werden können. (Zustimmung.) Wir glauben an keine augenblickliche Kriegsgefahr, die besteht auch nicht unter dem Ministerium Clemenceau. Wir vertrauen auf unser starkes Heer (Beifall rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten); wir denken auch an das, was Bebel in Mannheim über die Haltung seiner Partei im Kriegsfalle gesagt hat. Ein französischer Minister hat gesagt: Deutschland ist jetzt stärker als 1870; aber Europa ist nicht mehr dasselbe wie 1870. — Nicht Schwarzseherei hat uns zu der Anfrage bewegen, sondern die Ueberzeugung, daß in der jetzigen Lage nicht Schönfärberei, sondern nur die Wahrheit helfen kann. (Bravo! b. d. Nat.)

Reichskanzler Fürst Bülow

dankt zunächst für die vielen Sympathiebekundungen anlässlich seiner Krankheit und führt dann aus: Was unser Verhältnis zu Frankreich betrifft, so müssen wir unterscheiden, was wünschenswert, und dem, was möglich ist. Ein Bündnis zwischen Frankreich und Deutschland ist zurzeit unmöglich. In Momenten der Aufregung ist dem französischen Nationalgeiste alles zugutrauen. Ich weiß, daß in ihrem Innern zahlreiche französische Politiker zu einem definitiven Verzicht auf Elaf-Vorfahren, zu einem Zusammengehen mit Deutschland bereit sind; öffentlich hat es noch kein Deputierter, kein Senator ausgesprochen gewagt. (Rufe. Jaures.) Jaures? Nun, eine Schwalbe macht noch keinen Sommer! (Seitert.) Das französisch-rußische Bündnis hat sich als keine Gefährdung des Friedens gezeigt. Ich hoffe daselbe auch von einem englisch-französischen Einvernehmen. Ich bin überzeugt, daß kein ernsthafter englischer oder französischer Politiker eine Einschränkung Deutschlands beabsichtigt: sie wissen, daß Druck Gegendruck erzeugt, und schließlich zur Explosion führt. Darüber können wir uns aber keine Illusion machen: zwischen Frankreich und Deutschland ist friedliches Verhältnis, friedlicher Wettbewerb, vielleicht Verständigung über diese oder jene koloniale Frage möglich; mehr nicht. — Nun zur unseren Beziehungen in England. Ich freue mich über jede Besserung derselben; ich bin auch geneigt, den Besuch und Empfang der Kommunalbeamten und Publizisten in Deutschland höher zu werten, als es Herr Bassermann zu tun scheint. Entgegenzutreten möchte ich hier der fortgesetzten Behauptung der sozialdemokratischen Presse, daß die Vermehrung unserer Flotte der Grund der englischen Mißstimmung sei. Nichts ist falscher als das. Wir beabsichtigen gar nicht, eine der englischen oemachene Flotte zu bauen. Was wir beabsichtigen, ist die Schaffung einer zum Schutz unserer Handelsbeziehungen genügenden Flotte, und ich würde nicht, inwiefern eine solche Flotte den Engländern Grund zur Mißstimmung geben sollte. Die fünfundsiebzig Jahre deutscher Reichspolitik können an der Friedlichkeit unserer Absichten kaum Zweifel auskommen lassen. Ich wiederhole nochmals: ich kann mit Vergnügen konstatieren, daß die Zeiten der Unmüdigkeiten mit England vorüber sind. Geduld muß man natürlich haben und man muß an Bismarcks Worte denken, daß Freichte nicht darum schneller reifen, weil man die Lampe darunter hält. Ich möchte dabei an ein anderes Wort erinnern, das Bismarck gesprochen: er sagte: wir sind österreichisch in Serbien, russisch in Bulgarien, englisch in Ägypten. — Nun zu Italien. Was seine Haltung in Algieras betrifft, so darf nicht vergessen werden, daß sich Italien tatsächlich in schwieriger Lage befand. Es lagen vermutlich spezielle französisch-italienische Abmachungen über Macofas vor. Zurückweisen möchte ich hier mit aller Schärfe die geistlos ausgebreiteten Behauptungen von Intrigen deutscher Agenten, Behauptungen, mit denen man Italien gruselig machen will. So soll Deutschland eine von ihm subventionierte Land- und Seeverbindung Kamerun-Tripolis-Triest beabsichtigen. Man muß den Reden verantwortlicher italienischer Politiker, die sich gegen den Dreibund wenden, nicht allzu viel Wert beilegen. Unverantwortliche Politiker reden viel, was sie nicht verantworten können. (Sehr richtig! b. d. Nat.) (Seitert.) Ich erinnere mich dabei einer Episode, die ich als Gekander in Bukarest erlebte. Damals machte mir ein rumänischer Politiker allerhand Versprechungen. Er würde sie erfüllen, sobald er Minister sein würde. Er wurde Minister, dachte dann aber nicht mehr an die Erfüllung seiner Versprechungen. (Rufe b. d. Nat.: Ganz wie bei uns. (Seitert.)) Als ich ihn an seine Versprechungen erinnerte, da sagte er: Ja, das sagte ich, als ich noch nicht Minister war. (Seitert.) Genau so geht es mit den italienischen Politikern, die sich jetzt gegen den Dreibund aussprechen; werden sie einmal Minister, so wird ihnen nichts ferner liegen, als die italienische Politik aus dem sicheren Fahrwasser des bewährten Dreibundes in die unsicheren Wellen einer Abenteuerpolitik herauszuführen. Die Entscheidung Österreich-Ungarns auf der Konferenz in Algieras ist mit Recht gelobt worden. Nicht aber kann ich die Vorwürfe unterzeichnen, die Herr Bassermann gegen die Magyaren gerichtet hat. Nichts liegt dem politisch so geäußerten ungarißchen Volke fern, als internationale Dalklosigkeit zu begehen. In Auseinandersetzungen zwischen Eis und Trans mischen wir uns nicht ein; das bezieht uns nicht nur die Rücksicht auf den hochverehrten Kaiser Franz Josef, sondern schon die einfache Erwägung, daß man sich bei unberufenen Einmischungen gewöhnlich die Feindschaft beider Teile zuzieht. (Seitert. und Zustimmung.) Wir wünschen beiden Teilen der habsbürgischen Monarchie das Allerbeste. Auch in die inneren Verhältnisse Rußlands werden wir uns nicht einmischen. Aber einen auf unser Gebiet übergreifenden Brand werden wir zu löschen versuchen. Alle Nachrichten über Vereinbarungen betr. Veränderung des

Entstehens eines selbständigen Polen sind unwahr. Wir wollen nicht die undankbare Rolle des Genbarmen spielen. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sind so ruhig und korrekt, wie seit langem nicht; dieses gute Verhältnis kommt auch in der Freundschaft der beiden Herrscher zum Ausdruck. Bei der Zusammenkunft beider Monarchen war von den russischen Verhältnissen nicht die Rede. Rußland braucht gegenwärtig alle Kräfte zur Wiedergeburt. Deshalb sucht es jetzt auch die Reibungsflächen gegen England möglichst durch eine friedliche Vereinbarung zu beseitigen. Die Beziehungen zu Japan und China werden wir auch fernerhin pflegen können, da wir auch in Ostasien durchaus eine friedliche Politik betreiben. Unser freundschaftliches Verhältnis zu Amerika beruht auf historischen und natürlichen Gründen. Um die wirtschaftlichen Interessen auszugleichen, ist natürlich beiderseits Entgegenkommen und guter Wille erforderlich. Redner spricht dann den Vereinigten Staaten seinen Dank aus für die Haltung auf der Konferenz von Algieras. Was sein Auftreten in der Politik angeht, so warnt er zunächst davor, den mißverständlichen Bismarck zum Maßstab für alles politische Handeln zu machen. Meine Bewunderung für den großen Kanzler ist unbegrenzt; aber man darf nicht einfach seine Urteile, seine Auffassung, geschweige denn seine Allüren blind nachahmen und nachahmen. Wenn die Entwicklung es verlangt, muß man über Bismarcks Ziele hinausgehen. Im Wesen der deutschen Sozialdemokratie liegt es, unsere Verhältnisse schwarz in schwarz zu machen, aber ich begreife nicht, warum ihnen auch die Nichtsozialdemokraten hierin folgen. Soll die Kritik furchtbar wirken, so darf sie nicht Kleinigkeiten überstreifen. Die Kritik behauptet, wir kommen immer weiter herunter, während das Ausland uns gerade wegen des Emporkommens fürchtet. Redner fragt dann, ob man glaube, daß es im Ausland so viel besser sei, als bei uns, und fährt fort: Nach Englands Meinung hat kein Land soviel Grund zum Optimismus, wie Deutschland. Eine sachliche Kritik halte ich für unentbehrlich. Aber eine neidische, tendenziöse und hysterische Kritik schwächt und diskreditiert das Land nach außen. Deutschland braucht sich vor einer Isolierung nicht so sehr zu fürchten. Ein Volk von 60 Millionen, mit einem Heer wie das deutsche, ist niemals isoliert, solange es sich selbst trenn bleibt. Wir brauchen niemandem nachzulaufen, brauchen auch nicht vor jedem Stürmchen des Auslands zu erbeben, das ist nicht die Art eines großen Volkes. (Beifall. Seitert.) Auch früher hatten wir schwere Zeiten; von 1878 bis 1889 verschärften sich unsere Beziehungen zu Rußland ständig, auch die Beziehungen zu England waren trotz der Bemühungen Bismarcks nicht immer gut. Die Beziehungen zu Frankreich waren zweifellos früher schlechter als jetzt. Unsere Stellung in der Welt wäre besser als in den 80er Jahren, wenn wir nicht in zwischen unsere überseeische Politik inauguriert hätten; unsere Stellung auf dem Kontinent gibt keine Veranlassung zur Furcht, (Hört, hört, links); aber unsere Weltpolitik, hervorgerufen durch die Blüte von Handel und Industrie, müssen wir auch so führen, daß sie die Sicherheit und Zukunft des deutschen Volkes nicht gefährdet. Wir müssen auch stark genug sein, uns auf uns allein verlassen zu können. Seit der Konferenz von Algieras können wir beruhigt in die Zukunft blicken. Bei den inneren Streitigkeiten dürfen wir nicht das Interesse, die Wohlfahrt und die Rechte des Ganzen vergessen, dann wird das deutsche Volk seine Stellung zu behaupten wissen. (Beifall rechts, im Zentrum und bei den Freisinnigen.)

Abg. v. Vollmar (Soz.)

führt aus, die Sozialdemokraten seien durch die Rede des Reichskanzlers nicht überzeugt; unsere auswärtigen Beziehungen könnten nicht schlechter sein. Redner fährt fort: Deutschland bemüht sich mit Frankreich um die Wette vor Rußland. Seit zwei Jahrzehnten ist eine nervöse Unruhe in die deutsche Politik gekommen; überall will man dabei sein. Bei uns herrscht eine unreaktionäre, rücksichtslose Kaste. Die Politik muß persönlichen Vornehmern entrückt werden.

Abg. Dr. E. v. Hahn (Zentr.) erklärt, die Ausführungen des Reichskanzlers bewiesen, daß die Befürchtungen, die in der Interpellation ausgedrückt wurden, nicht in weiten Kreisen bestehen, resp. daß sie stehen brauchen. Redner verbreitet sich dann über das Verhältnis Deutschlands zu Amerika, Rußland und Italien. — Abg. Dr. Wiemer (Freis. Vpt.) spricht seine Freude aus, daß die Nationalliberalen eine derartig scharfe Kritik an den Maßnahmen der Diplomatie gelobt haben. Redner bemerkt, daß Freiherr von Tschirschky es vorziehe, an höflichen Veranstaltungen teilzunehmen, als hier im Reichstage zu erscheinen. — Abg. v. Tiedemann (Ab.) (schwer verständlich) verliest eine Erklärung, worin dem Reichskanzler das Vertrauen ausgesprochen wird.

Reichskanzler Fürst Bülow:

Die Anwesenheit des Freiherrn v. Tschirschky war beim besten Willen heute nicht möglich, da auch er (Reichskanzler) erst gestern erkrankt, daß die Interpellation auf die heutige Tagesordnung gesetzt wurde. Bei auswärtigen Fragen wird der Staatssekretär selbstverständlich künftig sich an der Debatte beteiligen. Die Kritik des Redners an der Diplomatie schloß zum Teil über das Ziel hinaus. Unser Vertreter im Auslande tun alle ihre Schuldigkeit. Die Auswahl unserer Diplomaten wird ohne jedes Vorurteil mit der größten Sorgfalt vorgenommen. Der Kaiser hat sich niemals einer Verletzung der Verfassung schuldig gemacht. Daher erkenne ich auch die Vorwürfe des Absolutismus oder des persönlichen Regiments nicht an. Unser Kaiser ist ein viel zu grader Charakter, als daß er sich irgendwo anders Rat holen sollte, als bei seinem eigenen Pflichtgefühl und seinen berufenen Ratgebern. Der Reichskanzler schließt mit der Aufforderung, das unbegründete Mißtrauen aufzugeben, und mit der Bitte an die Mitglieder des Hauses, sich mit den Regierungen zu fruchtbarer, erproblicher Arbeit zu verbinden. (Beifall. Seitert.) — Donnerstag Fortsetzung.

Westfalen und Rheinland.

Lünen, 16. Nov. (Neuer Amtsgerichtsbezirk.) Unsere Stadt wird demnachst ein neues neues Amtsgerichtsbezirk werden, dessen Bezirk vornehmlich aus den Gemeinden des Amtsbezirks Lünen gebildet werden soll. Die Stadtverwaltung hat bereits beschlossen, dem Justizministerium ein geeignetes Grundstück als Bauplatz zur Verfügung zu stellen. Als eine Folge der Einrichtung des neuen Amtsgerichtsbezirks ist der Plan des Baues einer Straßenbahn von Lünen nach Brambauer anzusehen, der von Lünen angestrebt wird in der Absicht, zwischen dem Sitz des neuen Amtsgerichts und den zugehörigen Gemeinden eine bequeme Verbindung herzustellen.

Böckum, 16. Nov. (Verhängung der Schaulenken an Sonntagen.) Die zu einem Verbands vereinigte kaufmännischen Vereine des Handelskammerbezirks Böckum haben zu der Frage der Verhängung der Schaulenken an Sonntagen und Feiertagen Stellung genommen und wünschen die Befestigung des Verbots. Dienstag weite dieserhalb eine Deputation bei dem Oberpräsidenten und dem Konfistorium in Münster. Der Oberpräsident führte aus, daß die Verordnung nicht so ohne weiteres befestigt werden könnte. Wichtig sei es, den Standpunkt der Geistlichkeit zu kennen. Dieselbe habe bei früheren Anfragen sich nicht bereit erklärt, ihre Zustimmung zur Aufhebung der Verordnung zu geben. Welche Kreise der Bewohner unserer Provinz sähen in der Verordnung eine Förderung der Heiligung des Sonntags. Wenn auch diese Kreise der Aufhebung zustimmten, stände dieser nichts im Wege. Im übrigen drückte der Oberpräsident seine Bewunderung über die Fähigkeit aus, mit der die interessierten Kreise die Angelegenheit verhandelten und schloß daraus, daß die Frage wohl sehr wichtig für den Kaufmannsstand sei. Auch beim Konfistorium, wo die Deputation gleichfalls empfangen wurde, sprach man seine Bewunderung darüber aus, daß die Frage so energisch betrieben wurde. Die Deputation wurde der Rat erteilt, die neuen Gesichtspunkte, welche vorgebracht seien, in einer kurzen Denkschrift vor dem 5. Dezember einzureichen. Das Konfistorium wolle dann die Angelegenheit dem Vorstande der Provinzial-Synode vor deren Zusammenkunft vorlegen. Die Provinzial-Synode habe im vorigen Jahre zu der Frage Stellung genommen und sich im abschließenden Sinne entschieden. — Die Frage bleibt also zunächst noch ungelöst.

Lösung, 16. Nov. (Ein Opfer der Fleischnot.) Am 2. September geriet der Arbeiter Schulz mit seinem Logisherrn aneinander wegen der geringen Mengen Fleisch, die er mittags vorgesetzt bekam. Als der Logisherr auf die Fleischsteuer hinwies, griff Schulz zu seinem Messer und versetzte dem Logisherrn einen Stich in den Hals. In der Verhandlung ersuchte die Verteidigung um Milderung, da Schulz ein Opfer der Fleischnot und somit der Volkswirtschaftlichen Agrarpolitik geworden sei. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Schulz 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Gericht kam auf Grund der Ausführungen der Verteidigung zu dem milden Strafmaß von 9 Monaten Gefängnis.

Herne, 16. Nov. (Bei der Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung wurden abgegeben: für die liberalen Kandidaten 953, 877 und 722 Stimmen, für die Kandidaten des Zentrums 857, 670 und 650 Stimmen, für die sozialdemokratischen Kandidaten 890, 871 und 851 Stimmen, für die Polen 632, 629 und 608 Stimmen. 55 Stimmen waren gesplittet. Es hat eine Stichwahl zwischen zwei liberalen Kandidaten und dem Zentrumskandidaten einerseits und drei sozialdemokratischen Kandidaten andererseits stattgefunden. Es wird der äußersten Kraftanstrengung der bürgerlichen Wähler bedürfen, um die Liberalen und den Zentrumsmann gegenüber den Sozialdemokraten zu behaupten, da die Polen kaum für die Bürgerlichen zu haben sein werden.

Münster, 15. Nov. (Mordversuch.) An dem zum hiesigen Wochenmarkte fahrenden Metzgermeister Fromm aus Greven wurde auf der Chaussee Münster-Greven gestern in der Frühe ein Mordversuch ausgeführt. F., der mit seinem Gehilfen vorn in dem mit einem Leinen überdeckten Wagen saß, erhielt plötzlich einen Schuß in den Rücken. Der Täter muß hinten auf den Wagen geklettert sein und durch das Leinwand den Schuß abgegeben haben. Der Gefesselte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht. Die Kugel sitzt im Schulterblatt, die Verletzung ist anscheinend nicht lebensgefährlich. Von dem Täter fehlt jede Spur, auch ist das Motiv der Tat unbekannt.

Hüdenfeld, 16. Nov. (Schulärzte.) Die letzte Stadtverordnetenversammlung beschloß u. a. die Anstellung von vier Schulärzten, wodurch ein Gesamtaufwand von 1300 Mark für das Jahr entsteht. Die Schulärzte sollen die Schüler der Volksschulen in regelmäßigen Zwischenräumen untersuchen.

Münster, 16. Nov. (Ihren wohlverdienten Lohn erhielt die Dienstmagd Maria Kierse aus Sickingen, die seinerzeit in der Bedemannschen Schänke, mit abgehackten Haaren und fast ganz entkleidet, anscheinend ohnmächtig aufgefunden wurde. Sie gab damals an, daß ein Kerl sie überfallen und vergewaltigt habe. Daraufhin wurden mehrere Personen verhaftet. Von diesen Leuten hat ein Knecht acht Monate unschuldig gefesselt, denn die „Meerwallen“ gestand nach kurzer Zeit, nachdem sie unehelich geboren, daß alles von ihr erschwandelt gewesen sei. Sie habe die ganze Szene nur ausgeführt, um ihre Schande zu verdecken. Die hiesige Strafkammer verurteilte die raffinierte Schwindlerin zu der milden Strafe von 2 Monaten Gefängnis und 3 Tagen Haft.

Siegen, 15. Nov. (Ein „Schlagfertiger“ Polizeisergeant.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der Polizeisergeant Wilhelm Geider aus Eiserfeld wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 16. Oktober 1905 kehrte eine Anzahl Maurer, die in Siegen gearbeitet hatten, mit der Bahn nach Eiserfeld zurück. Da es den Abend fast war, schlugen die Leute, nachdem sie ausgestiegen waren, ein schnelles Tempo an und wurden von dem Polizeisergeanten, der auf der Bahnhofstraße stand, mit der Frage angehalten, weshalb sie so liefen. Als man ihm entgegnete, es sei kalt, hielt der Beamte den Maurer Schepp fest und fragte diesen nach seinem Namen. Als letzterer entgegnete, daß er sich einer strafbaren Handlung nicht bewußt sei und er deshalb seinen Namen nicht zu nennen brauche, zog der Beamte, als Schepp sich befreien wollte, sein Seitengewehr und schlug damit auf diesen los, wobei dessen Ohr und Nase ziemlich erheblich verletzt wurden. Geider ist schon zwei Mal wegen Trunkenheit disziplinarisch bestraft worden. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und auf eine an den Verletzten zu zahlende Buße von 100 Mk.

Elsfeld, 16. Nov. (Ein wichtiger Münzenfund wurde in der Nähe unserer Stadt in den Gartenanlagen des Sommer-Restaurants „Villa Waldsee“ etwa 1 Meter tief in der Erde gemacht. Unter dem Bruchstück eines starkgebrannten und künstlerisch verzierten Topfes fand man 11 Doppeltaler, 3 Taler und etwa 500 kleinere Silbermünzen. Da die letzten dieser Münzen anscheinend nach der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts geschlagen wurden, ist anzunehmen, daß der Fund in den niederländischen Freiheitskriegen oder im Truchsessischen Kriege vergraben wurde. Auffallend stark sind viele Münzen beschnitten.

Disiburg, 16. Nov. (Nahrungsmittelkäufung.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Heinrich Feldmann aus Disiburg wegen Nahrungsmittelkäufung zu 200 Mark Geld-

strafe. Der Angeklagte hatte im Jahre 1903 an das hiesige Gefängnis Margarinebutter, mit Waden durchsetzt, geliefert, während die Verwaltung glaubte, echte Butter bezogen zu haben.

Hardt bei M.-Glabach, 16. Nov. (Krug mit Goldstücken gefunden.) Hier wurde dieser Tage, wie gemeldet, auf dem Ackergehöft der Witwe Stapper in Sektion Winkeln ein Topf mit Goldmünzen gefunden. Bei weiteren Ausgrabungen kam, laut „Rheinischer Bztg.“, wieder ein Krug mit Goldstücken zum Vorschein. Die Münzen stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert; ihr Gesamtgewicht beträgt etwa 10 Pfund.

Düsseldorf, 16. Nov. (Der Hausierer mit dem Betäubungstuch.) In einem Hause auf der Lindenstraße hielt ein Hausierer in Manufakturwaren der Hausfrau ein Stück Tuch entgegen, angeblich, um sie von der Güte des Stoffes zu überzeugen. Die Frau wurde daraufhin plötzlich von einem Ohnmachtsanfall betroffen und als sie wieder zum Bewußtsein gelangte, war mit dem Hausierer auch der Inhalt ihrer Geldbörse verschwunden. Allem Anschein nach war das Tuch mit einer Chloroformlösung getränkt.

Segendorf, 16. Nov. (Einen gelungenen Spaß, der von den hiesigen Einwohnern recht viel belacht wird, verursachte, nach der „Neuen Bztg.“, dieser Tage unabsichtlich ein Betonarbeiter. Demselben hatte man das Zementieren eines Schweinefasses übertragen, was er auch mit großer Mühe und Fleiß ausführte. Als der Stall fertig war, führte der Besitzer seine Schweine in denselben und freute sich, daß die Wohnung seines Viehes so tadellos hergerichtet worden ist. Doch was ist das? Unser Landwirt sieht mit Staunen, daß die Vorstentiere den Fußboden aufwühlen. So etwas ist ihm denn doch noch nicht vorgekommen, und in seiner Verwirrung sieht er bald die Schweine, bald den Boden an und fragt sich, was ihm denn hier passiert, der Boden hatte doch lange genug Zeit, um hart zu werden. Endlich klärte sich der Sachverhalt auf. Der Zementarbeiter hatte, da der Schweinebesitzer auch Düngemehl neben dem Zement stehen hatte, dieses Düngemehl statt Zement zur Zementierung genommen, so daß den Säuen ein „Wühl“ statt eines Wohnstalls hergerichtet worden war.

Köln, 16. Nov. (Wegen Meineid bestraft.) Die 40 Jahre alte Bäckerin Ehefrau Josef Pütz von hier, Margarete geb. Welter, war beschuldigt, zu Düsseldorf am 21. Juli 1904 vor dem dortigen Landgericht und am 6. November 1905 zu Köln vor dem Oberlandesgericht den vor ihrer Vernehmung geleisteten Eid wesentlich durch unwahre Aussagen verletzt zu haben. Ihre Vernehmung erfolgte seinerseits in einem Eidescheidungsprozeß, den die Frau eines Düsseldorfer Arztes gegen ihren Mann angestrengt hatte. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Köln, 16. Nov. (Die Strafkammer verurteilte die Köchin Katharina Mergeler von hier zu 6 Wochen Gefängnis und zu 30 Mark Geldstrafe wegen fahrlässiger Tötung und Befestigung einer Leiche. Sie war von einem hiesigen Arzte Mutter geworden. Dem Kinde legte sie eine Decke auf den Mund, so daß es infolge von Ersticken starb. Sie packte die Leiche ein und warf sie von einem Dampfboot in den Rhein. Der Arzt hatte ihr gesagt, sie sei nicht schwanger, und daher sei sie von der Geburt überrascht worden. Für den Tod des Kindes könne sie nicht.

— Zweibrücken, 14. Nov. (Ehedrama.) Der Schuhmacher Foltz hat aus Eifersucht auf offener Straße mehrere Revolverkugeln auf seine Ehefrau sowie den Tagelöhner Lang abgegeben und beide schwer verletzt.

Vermischtes.

— Die Ehe des Grafen Castellane, der bekanntlich mit einer amerikanischen Milliardärstochter Goulb verheiratet war, ist zugunsten der Gräfin geschieden worden.

— Der Einbrecher, der am Montag die Amtskasse in Börsig plünderte, ist am Mittwoch in Halle verhaftet worden. Man fand bei ihm noch 3200 Mark vor.

— Ermordet und beraubt wurde in der Nacht zum 1. November der Westphäler Bertscheit in Ramatten (Memel) und sein Gehöft in Brand gesteckt. Als Täter ist jetzt ein angeblicher russischer Deserteur, namens Pitschkin, in Ruffisch-Krottingen verhaftet worden.

— Der Massenmörder Dittrich in Dresden ist jetzt als geisteskrank dauernd in der Irrenabteilung des Waldheimer Zuchthaus interniert worden.

— Zum Tode verurteilt wurde vom Mülhauser Schwurgericht der Tagelöhner Vorler aus Hasingen, der seine Geliebte ermordet hatte. Als er das Urteil hörte, rief er aus: „Es lebe der deutsche Kaiser!“

— Der Senior der preussischen Lehrerschaft, emer. Lehrer Delker, der in Lillit wohnt, hat dieser Tage seinen 100. Geburtstag gefeiert.

— Ein Strumpf als Rettungsseil. Aus dem Gefängnis in Elbing ist nachts der Strafgefangene Klepping ausgebrochen. Er war in seiner Zelle mit Strumpfstücken an einer Strickmaschine beschäftigt. Er fertigte sich einen langen Strumpf an, den er jeden Tag ein Stückchen länger machte, ohne daß es bemerkt wurde. Als er vom Zellenfenster bis zum Erdboden reichte, konnte Klepping die geplante Flucht unternehmen. Er brach das Gitter ab, zwängte sich durch die Fensteröffnung und ließ sich an dem oben festgebundenen Strumpf herab. Dann überklet-

terte er die oben mit vielen Spitzen versehene Hofmauer und verschwand im Dunkel der Nacht.

— Ein Familiendrama hat sich in dem Orte Freiburg an der Unterelbe ereignet. Dort wohnt die in guten Verhältnissen lebende Witwe Günther mit ihren beiden Töchtern Lina und Anna. Lina, die im Alter von 21 Jahren steht, ist seit einiger Zeit verlobt. Am Sonnabend mittag kam es zwischen der Braut und der Mutter wegen dieser Verlobung zu erregten Auseinandersetzungen, die sich besonders die Braut sehr zu Herzen genommen zu haben scheint. Nachts gegen 11 Uhr wachte die Tochter Anna plötzlich durch ein lautes Geschrei auf. Als sie ihrem Lager entsprang, sah sie, wie die plötzlich irrsinnig gewordene Schwester Lina mit einem Messer auf die Mutter eindrang und dieser bereits mehrere Stiche beigebracht hatte. Anna fiel der Rasenden in die Arme, wobei ihre rechte Hand so unglücklich von der Schneide des Messers getroffen wurde, daß die ganze Hand aufgerissen wurde. Außerdem erlitt sie noch Verletzungen am Arme. Schließlich ließ Lina das Messer fallen und lief ins Freie. Dort fand man sie am Sonntag morgen in einem Graben mit dem Kopf nach unten liegend vor. Die Mutter hat sieben Stiche erhalten, doch hoffen die Ärzte, daß sie mit dem Leben davontkommen wird.

— Ueber einen großen Postanweisungsschwindel wird in Stuttgarter Blätter berichtet. Danach war an einem Stuttgarter Hotelbesitzer dieser Tage ein Schreiben aus Nürnberg gelangt, welches ankündigte, daß Postanweisungen an den Hotelier abgehen würden, deren Betrag dann einem jungen Mann, dem Sohne des Briefschreibers, der sich durch die gleiche Handschrift wie die im Briefe ausweisen würde, ausgehändigt werden sollte. Es gelangten an den Hotelier Postanweisungen in Höhe von je 800 Mark und es stellte sich auch ein junger Mann ein, der nach den Postanweisungen fragte und diese wurden ihm, da er durch die Handschrift als legitimiert angesehen wurde, ausbezahlt. Auch bei einem Stuttgarter Speiteur und bei einer weiteren Firma liefen ähnliche Briefe ein und ebenso auch Postanweisungen im Gesamtbetrage von 3190 Mark. In Cannstatt, wo der junge Mann seinen Schwindel fortsetzen wollte, mißlang der Versuch, weil das Hotel, an welches die Briefe adressiert waren, gar nicht existierte. Da man in Stuttgart gar Verdacht geschöpft hatte, wurden die Postanstalten des Landes benachrichtigt und in Geislingen gelang es, den Schwindler, der dort ebenfalls eine Postanweisung in Empfang nehmen wollte, festzuhalten. Er gestand ein, daß es sich um einen Betrug handle, bei dem er von einem Beamten des Postamtes in Nürnberg unterstützt worden sei. Den Namen seines Helfers hat er bisher nicht genannt. Auch die Summe, um welche die bayerische Postverwaltung geschädigt worden ist, steht noch nicht fest.

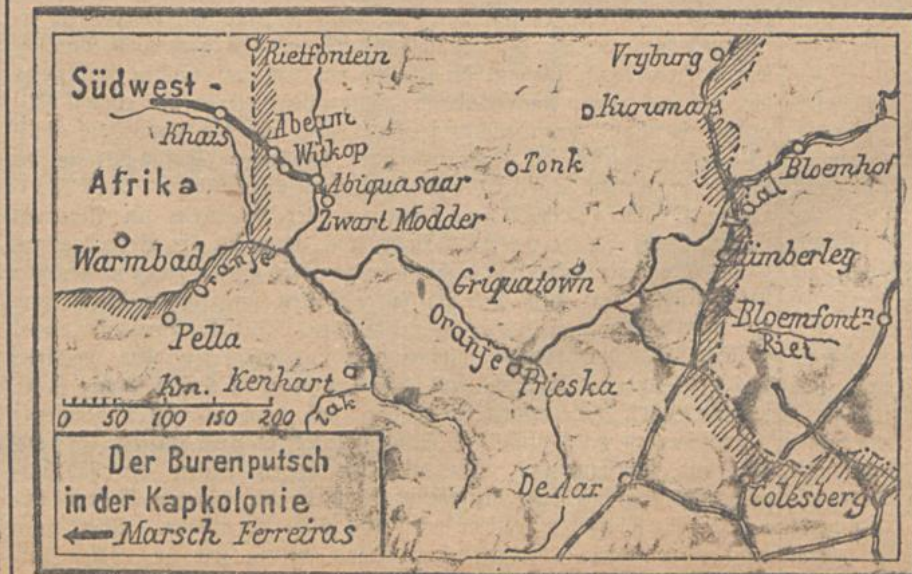
— Träume sind Schäume. So lautet zwar ein bekanntes Sprichwort, aber es sind doch schon wiederholt Fälle zu verzeichnen gewesen, in denen Träume keine Schäume waren. In einer Nacht gegen 3 Uhr so wird aus Mailand gemeldet, wurde die Milchhändlerin Luigia Sironi, eine gesunde Frau von 60 Jahren, aus dem Schlafe aufgeschreckt. Sie weinte laut und schrie: „Oh Gott, Leopold ist ermordet worden!“ Ein Sohn der armen Frau wurde über das Weinen seiner Mutter ebenfalls wach. Er ging an ihr Bett und schalt sie, daß sie solchen Unsinn träumen könne. Frau Sironi beruhigte sich und schlief wieder ein. Am anderen Morgen gegen 6 Uhr fanden zwei Frauen, die zur Messe gehen wollten, den Leichnam eines jungen Mannes. Ein Revolverschuß in die Schläfe hatte den Unglücklichen getödtet. Die rasch herbeigerufenen Polizei stellte fest, daß dem Toten das Geld, die Uhr und die fünf Ringe geraubt worden seien. Aus einem Waffenschein, den er bei sich trug, konnte festgestellt werden, daß der Tote der Milchhändler Leopold Sironi sei. Als man die Mutter von dem grausen Funde benachrichtigte, schrie sie auf: „Ich hab es ja gesehen, wie sie ihn heute nacht erschossen haben, mit seinem eigenen Revolver.“ Dieser Revolver fand sich bei der Leiche nicht mehr vor. Das Verbrechen ist noch in Dunkel gehüllt. Der Ermordete, ein arbeitsamer, ordentlicher Mann, war mit einer schönen Wirtstochter namens Maria Bigani verlobt, die früher einen anderen Geliebten hatte. Vielleicht liegt in diesem Verbrechen der Schlüssel des Rätsels. Das geheimnisvolle Verbrechen hat ganz Mailand in Aufregung versetzt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

18. Nov.: Meist trübe, kalt, feucht, Niederschläge, strichweise aufklarend.
19. Nov.: Wolkig mit Sonnenschein, windig, kalt, strichweise Niederschläge.
20. Nov.: Veränderlich, lebhaft Winde, wärmer feucht.
21. Nov.: Bewölkt, teils halb heiter, vielfach Niederschlag, milde.

Der Burenputsch in der Kapkolonie.



Die überraschende Meldung von dem Handstreich einer kleinen Anzahl Buren in der nordwestlichen Ecke der Kapkolonie wird in London zwar mit lebhaftem Interesse, aber doch ohne jede Verorgnis aufgenommen. Daß dieser Zwischenfall zu einer großen Aktion eines namhaften Teils der holländischen Bevölkerung auswachsen könnte, hält man für gänzlich ausgeschlossen, und man hat auch zu den kapländischen Behörden das Zutrauen, daß sie es an Energie gegen die Eindringlinge nicht fehlen lassen werden. Eine andere Frage ist es, ob die Lösung der verwinkelten wirtschaftlichen Probleme mit denen das britische Regiment namentlich in Transvaal zu kämpfen hat, nicht durch den Aufstand noch weit über das bisherige Maß hinaus erschwert werden wird. Nach der amtlichen Meldung hatten Ferreira und die übrigen Buren, welche den Raubzug unternommen hatten, in Deutsch-Südwestafrika Dienste geleistet.